

Proxies, Institutionen, Wachstum – Wirtschaftstheorien in der Klassischen Archäologie

Paul P. Pasieka 

Zusammenfassung Wirtschaftliche Fragen und die Untersuchung der antiken Wirtschaft erfreuen sich seit einigen Jahren einer steigenden Aufmerksamkeit in der deutschen Klassischen Archäologie. Dieser Beitrag gibt einen historiographischen Überblick über die Entwicklung der Wirtschaftsarchäologie in Deutschland, wobei der Schwerpunkt auf dem Römischen Reich in der Kaiserzeit liegt. Von Beginn an war der Diskurs einerseits von einer heterogenen Quellenlage und andererseits von einem stark altertumswissenschaftlichen Zugriff geprägt, wobei der Alten Geschichte eine große Rolle zukommt. Während in gängigen Übersichten zur Geschichte der Wirtschaftsarchäologie die Auseinandersetzung zwischen den sog. Primitivist*innen und Modernist*innen zentral gestellt wird, sollen hier allgemein die ökonomischen Theorien und Denkschulen in den Blick genommen werden, die den Diskurs beeinflussten, und damit eine Perspektive jenseits der bekannten Dichotomie erschließen. Speziell in der Klassischen Archäologie waren in den 1970er und 1980er Jahren marxistische Einflüsse entscheidend, deren Nachwirkungen noch bis heute zu spüren sind. In den vergangenen Jahren waren drei Trends in der internationalen Forschung besonders einflussreich, gleichzeitig aber auch umstritten: Der Einsatz von archäologischen Proxies zur Quantifizierung, der Fokus auf Fragen nach extensivem und/oder intensivem Wirtschaftswachstum sowie eine zunehmende Bedeutung von Institutionen. Eine kritische Auseinandersetzung und Reflexion von ökonomischen Theorien ist in der deutschen Klassischen Archäologie noch heute weitestgehend ein Desiderat.

Schlüsselbegriffe Wirtschaftsarchäologie; Wirtschaftstheorie; Wirtschaftsgeschichte; Antike; Klassische Archäologie; Wissenschaftsgeschichte

Abstract Economic topics have played a growing role in German Classical archaeology in recent years and are receiving increased attention. This article provides a historiographical overview of the development of economic archaeology, especially of the Roman Empire, whereby the discourse was characterised from the beginning by the use of diverse sources from a perspective that was often strongly influenced by Classics in general. Therefore, the article examines which economic theories were received and which schools of economic thought had an impact on the discourse, in order to offer a perspective beyond the binary distinction between formalists and substantivists. In Classical archaeology in the 1970s and 1980s, Marxist theories were rather decisive, and still reverberate today. In addition, three trends have been particularly influential internationally in recent decades, though by no means uncontroversial: The use of primarily archaeological proxies for quantification, a focus on the question of extensive or intensive economic growth, and an increased importance of institutions. However, a critical examination of and reflection on economic theories is still largely a desideratum in German Classical archaeology.

Keywords Economic Archaeology; Economic Theory; Economic History; Antiquity; Classical Archaeology; History of Science

Einleitung¹

Die Wirtschaftsarchäologie, die sich systematisch und systemisch mit der Ökonomie beschäftigt, gehört zu den eher jüngeren fachlichen Ausdifferenzierungen der Klassischen Archäologie², auch wenn sie auf eine lange Vorgeschichte zurückblicken kann. Produktion, Distribution und Konsum, ebenso mentalitäts- oder sozialgeschichtliche Fragen spielten in der einen oder anderen Form immer eine Rolle, jedoch fehlte es bei der stark idealistisch geprägten Klassischen Archäologie lange am Interesse, sich mit ‚der‘

1 Ich möchte mich recht herzlich bei der Gerda Henkel-Stiftung bedanken, die großzügig mein Dissertationsvorhaben gefördert hat, das die Grundlage für diesen Artikel bildet. Ohne den intensiven Austausch und die lange Freundschaft mit Sascha Klocke wäre dieser Beitrag wohl nie in dieser Form zustande gekommen. Schließlich gebührt Mariachiara Franceschini für die Unterstützung und die Anregung sowie Philipp von Rummel für die Kritik Dank.

2 Etwas anders verhält es sich bei der Ur- und Frühgeschichte, die sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten immer wieder mit theoretischen Aspekten aus verschiedenen Perspektiven auseinandergesetzt hat, s. Zimmermann 2001; Kerig 2013b; Kerig – Zimmermann 2013; Mölders 2014.

Wirtschaft auseinanderzusetzen. Erste Impulse lieferte vor allem eine marxistisch inspirierte Forschung in Italien, Frankreich und Großbritannien ab den 1960er und 70er Jahren (Pasiëka 2017, 168–169). Dennoch blieb das Thema weiterhin eher randständig, wenngleich mit wachsender Bedeutung. Ersteres zeigt sich u. a. darin, dass bislang Definitionen des Gegenstandes rar gesät sind. Bezeichnend ist, dass Kevin Greene in seiner *The Archaeology of the Roman Economy* aus dem Jahr 1986 (Greene 1986, 11–13) noch eine Rechtfertigung des Untersuchungsgegenstandes in der Einleitung einfügen musste und auf methodische, methodologische und theoretische Betrachtungen weitestgehend zugunsten der deskriptiven Darstellung, welche Bereiche der Wirtschaft durch die Archäologie beleuchtet werden können, verzichtet wurde.³

Zahlreiche internationale Publikationsreihen, die in den vergangenen zwei Jahrzehnten ins Leben gerufen wurden,⁴ zeugen jedoch von dem Wandel und einer zunehmenden Spezialisierung in der Klassischen Archäologie, mit eigenen Terminologien, Methoden und Theorien. In Deutschland erfolgte eine institutionelle Verankerung durch das Graduiertenkolleg 1878 *Archäologie vormoderner Wirtschaftsräume* der Universitäten Köln und Bonn, das von 2013 bis 2018 mit Förderung der DFG bestand.⁵ Erstmalig stand der 19. Internationale Kongress der Klassischen Archäologie, der vom 22. bis 26. Mai 2018 in Köln und Bonn stattfand, ganz im Zeichen der Wirtschaftsarchäologie. Diese nur alle fünf Jahre veranstalteten Kongresse der *Associazione Internazionale di Archeologia Classica* (AIAC) zeigen nicht nur Trends der vergangenen Jahre, sondern tragen gleichermaßen dazu bei, die Forschung auf die kommenden Jahre hin zu prägen. Über 900 Vorträge zum Rahmenthema *Archaeology and Economy in the Ancient World* unterstreichen die Bedeutung, die mittlerweile die Erforschung der Wirtschaft der Antike in der Klassischen Archäologie einnimmt.⁶ Ein Blick in das Begleitheft mit den Abstracts zeigt allerdings, dass methodologische, vor allem aber theoretische Fragen dabei keinen bzw. so gut wie keinen Raum einnehmen.⁷ Dies bedeutet

3 Vgl. auch Greene 2006 und seine Diskussion des Potenzials archäologischer Quellen für die Rekonstruktion der Wirtschaft der Antike.

4 Zu nennen sind hier in der Reihenfolge ihrer Gründung: *Col·lecció Instrumenta* seit 1993, *Monographies Instrumentum* seit 1997, *Pragmateiai* seit 1999, *Oxford Studies on the Roman Economy* seit 2009 sowie die *Beiträge zur Wirtschaftsarchäologie* seit 2017.

5 <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/215677325> (26.02.2024).

6 <https://www.propylaeum.de/themen/aiac2018/geschichte-und-statistik> (10.05.2024).

7 AIAC 2018.

jedoch nicht, dass nicht vielfältig Theorien oder Theorieversatzstücke in der Wirtschaftsarchäologie zum Einsatz kämen. Einer immer größer werdenden Bedeutung der Wirtschaftsarchäologie und einer Flut an oft positivistisch ausgerichteten Materialpublikationen mit immer diffizileren Methodendiskussionen steht damit ein nur geringes Interesse an wissenschaftsgeschichtlichen oder theoretischen Reflexionen gegenüber.⁸

Mit diesem Beitrag soll mithin zweierlei verfolgt werden, zum einen sollen die vielfältigen Wirtschaftstheorien, die oft nur implizit oder gar unbewusst angewendet werden, sichtbar gemacht und so zum anderen ein Prozess größerer Reflexion zum Verhältnis von Archäologie zu Wirtschaft und zu Wirtschaftstheorien angestoßen werden. Außerdem lässt sich immer wieder beobachten, dass die Wirtschaftsarchäologie stark von einem alltagsweltlichen Wirtschaftswissen beeinflusst wird (Mölders 2009, 306–307; Schefold 2011, 132).⁹ Damit handelt es sich hier um keine streng dogmentheoretische Betrachtung, die wohl nur schwerlich möglich wäre, sondern um eine Explikation, um überhaupt erst einen Diskurs über Theorien oder potenzielle Theoriebildungen in der Wirtschaftsarchäologie zu ermöglichen.

Vorab scheint es jedoch notwendig, Möglichkeiten und Grenzen dieses Beitrags abzustecken. Aufgrund persönlicher Expertise wird primär, wenn auch nicht ausschließlich, die römische Archäologie auf einer Makroebene in den Blick genommen, jedoch aufgrund institutioneller Trennungen ohne Berücksichtigung der Provinzialrömischen Archäologie.¹⁰ Eine reine oder gar nur vornehmliche Beschränkung auf die deutschsprachige Forschung erscheint wenig zielführend, da das Thema hier vergleichsweise spät aufgenommen wurde und der Diskurs bei dem internationalen Gegenstand nur schwer national einzugrenzen ist.¹¹ Dennoch soll versucht werden, Besonderheiten und Forschungstraditionen eines deutschsprachigen Diskurses hervorzuheben und aktuelle Tendenzen nachzuzeichnen. Schließlich werden nicht nur archäologische Debatten betrachtet, sondern allgemeiner

8 Zur Illustration siehe paradigmatisch den Aufsatz von Marzano 2017.

9 Zum Verhältnis von Alltagswissen zur Geschichtsschreibung vgl. Bloch 2002, 51–52.

10 Zu aktuellen Trends in der Provinzialrömischen Archäologie s. Heising 2015.

11 Die folgenden Ausführungen beziehen sich vornehmlich auf die BRD. Eine Wissenschaftsgeschichte der Klassischen Archäologie in der DDR bleibt weiterhin ein Desiderat. Allgemein spielte die Wirtschaft der Antike dort in den Altertumswissenschaften unter marxistischen Vorzeichen eine wesentliche Rolle, jedoch mit erheblichen Unterschieden zwischen der Alten Geschichte und der Klassischen Archäologie. Zur Einführung in die Thematik vgl. Pasieka 2017, 171–173; speziell für die Alte Geschichte s. Kloft 2005.

altertumswissenschaftliche. Wie unten zu sehen sein wird, ist die Wirtschaftsgeschichte der Antike durch eine große Quellenvielfalt gekennzeichnet. Dafür soll zunächst das Verhältnis der Wirtschaftsarchäologie in den Altertumswissenschaften bestimmt werden, worauf ein kurzer Blick auf die Entwicklung der Wirtschaftsgeschichte der Antike geworfen wird. Anschließend sollen die Tendenzen der letzten 30 Jahre nachgezeichnet und eingeordnet werden.

Wirtschaftsarchäologie und die Altertumswissenschaften

Die Wirtschaftsgeschichte der Antike weist eine dezidiert altertumswissenschaftliche Prägung auf. Bereits Michail Rostovtzeff, der die erste umfassende Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Römischen Reiches verfasste (Rostovtzeff 1926, zur Bedeutung s. Schneider 2014), bediente sich neben historischen ebenso dokumentarischer und archäologischer Quellen (Rostovtzeff 1926, XIV).¹² Auf letztere stützte er sich, um eine seiner zentralen Interpretationsfiguren, nämlich die der sog. Provinzkonkurrenz im Verlauf des 1. Jahrhunderts n. Chr., zu untermauern (Rostovtzeff 1926, 91–95; allgemein zur Provinzkonkurrenz s. Tchernia 2006). Für Moses I. Finley war es jedoch ein Negativbeispiel für den Umgang mit archäologischen Quellen, da sie nicht ausreichend quellenkritisch gefasst waren und in ihrer Aussagereichweite überschätzt wurden (Finley 1965, 42). Finley, der mit seiner *The Ancient Economy* (Finley 1973) das wohl einflussreichste Buch der Wirtschaftsgeschichte der Antike der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vorgelegt hatte (Scheidel 2016), sah die Rolle der Archäologie vornehmlich darin, quantifizierbare Daten und Statistiken zur Verfügung zu stellen und bemängelte einen fehlenden interdisziplinären Austausch (Finley 1971a). Zu sozialen Beziehungen und Institutionen, Werten und Glaubenssystemen vermöge die Archäologie keinen Beitrag zu leisten (Finley 1971a, 174). Dementsprechend nimmt es kaum Wunder, dass Finleys Modell gerade von archäologischer Seite besondere Kritik erfuhr (Greene 2000; Woolf 2001, 49) und eine Teilung zwischen Archäologie und Alter Geschichte perpetuierte (Jongman 2014b, 30). Jennifer Gates-Foster konnte jedoch zeigen, dass Finley der Archäologie gegenüber nicht nur negativ eingestellt war, sondern ein ambivalentes Verhältnis hatte (Gates-Foster 2016). Eine skeptische Einstellung gegenüber der Archäologie und ihres Beitrags war lange Zeit und gerade in der deutschsprachigen Alten Geschichte weit verbreitet, wie bspw. noch in Werner Dahlheims *Geschichte*

12 Für eine Einschätzung s. Momigliano 1966, 91; Christ 1972, 343–374.

der Römischen Kaiserzeit: Die Möglichkeiten der Archäologie zur Rekonstruktion von Handel werden von ihm aufgrund der epistemischen Offenheit sowie der ungleichmäßigen Überlieferung unterschiedlicher Quellen, er denkt primär an die Erhaltung organischer Materialien, äußerst pessimistisch eingeschätzt (Dahlheim 2003, 226).

Das Verhältnis zwischen Alter Geschichte und Klassischer Archäologie wandelte sich jedoch in den letzten Jahren recht grundlegend. Dies liegt u. a. daran, dass aus den Schriftquellen nur wenige serielle, wirtschaftshistorisch verwert- und statistisch auswertbare Daten entnommen werden können (de Callataÿ 2005, 361; Morel 2007, 487). Dementsprechend groß war und ist die Bedeutung dokumentarischer Quellen. Richard Duncan-Jones betont die Relevanz von Münzen, Inschriften und Papyri bei der Bildung von Zeitreihen, mit deren Hilfe wirtschaftlicher Wandel beobachtbar wird (Duncan-Jones 1990, 59). Besonders Kai Ruffing vermochte zu zeigen, dass die Auffächerung des Quellenspektrums und damit das Anknüpfen an ältere altertumswissenschaftliche Traditionen die Debatte um die Wirtschaft der Antike in den letzten 30 Jahren nachhaltig verändert hat (Ruffing 2015, 4–5; 2016, 11–12). Daraus sind seit dem Jahr 2010 eine Reihe neuer einschlägiger Einführungen entstanden.¹³ François de Callataÿ stellte fest, dass die Archäologie für die althistorische Forschung und die Wirtschaftsgeschichte der Antike immer bedeutsamer würde, bedingt durch den großen Materialzuwachs und das Potenzial, wirtschaftshistorische Daten für große Räume und alle Bereiche des Mediterraneums bereitzustellen (de Callataÿ 2014, 18), was andere dokumentarische Quellen oft nur bedingt zu leisten vermögen. José Remesal Rodríguez geht sogar so weit zu behaupten, dass durch die Archäologie erstmalig überhaupt serielle Daten für die Wirtschaftsgeschichte der Antike bereitgestellt würden, wobei er primär an Amphoren denkt (Remesal Rodríguez 2008, 155). Nichtsdestotrotz lohnt ein genauerer Blick auf die Archäologie und ihre Rolle in dieser altertumswissenschaftlichen Wirtschaftsgeschichte der Antike. Meist werden die Arbeiten aus dem *Oxford Roman Economy Project* und seines Umfelds wahrgenommen, während andere archäologische Forschungen bei einschlägigen Überblicken stark vernachlässigt und nur sehr selektiv zitiert werden (Ruffing 2015; Günther 2017; Reinard 2017).

Die Bedeutung eines altertumswissenschaftlichen Zugriffs auf die antike Wirtschaft wurde in der Klassischen Archäologie bereits früh diskutiert. Als Beispiel lässt sich die stark marxistisch beeinflusste italienische Forschung der 1960er und 70er Jahre mit ihrem Credo der *storia totale* anführen, wie es bereits aus der *Annales*-Schule bekannt war. Diese ganzheitlich orientierten,

13 Ruffing 2012; Sommer 2013b; von Reden 2015; Tietz 2015.

strukturalistisch geprägten Ansätze zeichnen sich methodisch dadurch aus, dass gleichberechtigt unterschiedliche schriftliche und archäologische Quellen herangezogen werden sollten (Carandini 1995, 32; Terrenato 1998, 182–183).¹⁴

Wirtschaftstheorien in den Altertumswissenschaften: Historiographische Perspektiven

Historiographische Darstellungen zu Wirtschaftstheorien in den Altertumswissenschaften unterscheiden in der Regel zwischen Substantivist*innen und Formalist*innen mit ihren jeweiligen Aktualisierungen. Die Unterscheidung zwischen Substantivismus und Formalismus wurde von Karl Polanyi in seinem Hauptwerk *The Great Transformation* analytisch angelegt (Polanyi 1944, s. dazu auch Polanyi 1977). Formalist*innen bedienen sich dabei der Grundannahmen der neoklassischen Ökonomie, also eines nutzenmaximierenden Verhaltens unter allgemeinen Bedingungen der Knappheit unter Zuhilfenahme der analytischen Instrumente der modernen Wirtschaftswissenschaften. Substantivist*innen argumentieren hingegen, dass die moderne, als eigenes System ausdifferenzierte, marktwirtschaftliche und kapitalistische Ökonomie und die Methoden ihrer Beschreibung nicht ohne weiteres auf vormoderne Gesellschaften übertragen werden könne. Die Auseinandersetzung zwischen Substantivist*innen und Formalist*innen bzw. Primitivist*innen und Modernist*innen, wie sie häufiger in den Altertumswissenschaften genannt werden, lässt sich allerdings bis zur Bücher-Meyer-Kontroverse um die Nähe bzw. Ähnlichkeit der antiken und der modernen Wirtschaft im späten 19. Jahrhundert zurückführen (Finley 1979; Schneider 2016). Auf eine Beschreibung entlang dieser binären Unterscheidung wird hier bewusst verzichtet, da es zum einen bereits reichhaltige Literatur dazu gibt (Morris – Manning 2005, 142–149); zum anderen erscheint dies für die hier verfolgte Fragestellung wenig zielführend: Bei einer solchen Darstellung fallen andere, wissenschaftsgeschichtlich bedeutsame Positionen heraus. Doreen Mölders schlug für die Ur- und Frühgeschichte eine Dreiteilung zwischen Substantivist*innen, Formalist*innen und (Neo-)Marxist*innen vor (Mölders 2014, 315–316), die ebenfalls für die Klassische Archäologie deutlich angemessener wäre. Ermöglichen solche Einteilungen einen leichten Zugriff auf die Forschungsgeschichte, verschleiern sie jedoch zum einen individuelle, theoretische Positionen, die oft sehr komplex gewesen sein können und zum anderen können sehr unterschiedliche Ansätze darunter subsumiert werden.

14 Für eine Einordnung der Bedeutung der *Annales*-Schule zur Rekonstruktion der römischen Wirtschaft s. auch Vallat 1991.

Ein gutes Beispiel dafür wäre Moses Finley (1973), der als der zentrale Vertreter des Substantivismus oder Primitivismus nach dem Zweiten Weltkrieg (Pleket 1990, 32; Greene 2005, 34) und einer der einflussreichsten Althistoriker*innen überhaupt gelten darf (Jew u. a. 2016).

Zahlreiche Arbeiten beschäftigen sich mit dem von Finley selbst nur selten explizierten theoretischen Hintergrund und seiner Formation. Dabei wurde u. a. die Bedeutung von Max Weber, Karl Marx, Polanyi, Thorstein Veblen oder Marc Bloch herausgestellt (Shaw – Saller 1981, X–XI; Shaw 1993, 177). Hervorzuheben ist aber besonders die Verortung Finleys in der ökonomischen Theorien- oder Dogmengeschichte durch Richard Saller, der den Einfluss von Edwin Seligman, Werner Sombart und Joseph Schumpeter auf Finleys Werk aufzeigt (Saller 2013) und damit einiger Ökonomen aus dem weiteren Umfeld der Österreichischen Schule der Nationalökonomie (Boettke – Coyne 2015). Alessandro Launaro betonte 2016 die Nähe Finley'schen Denkens in manchen Punkten zur *Neuen Institutionenökonomik* von Douglass North und differenzierte dabei zwischen primitivistischen und substantivistischen Positionen, wobei Finley letzterer Gruppe zuzurechnen sei (Launaro 2016).

Auf zwei theoretische Fluchtpunkte bei Finley soll an dieser Stelle aufmerksam gemacht werden, nämlich die Arbeiten von Schumpeter und die Systemtheorie Talcott Parsons (Pasieka 2021). Finley unterscheidet in Anlehnung an Schumpeter zunächst „zwischen ökonomischer Analyse und der Beobachtung oder Beschreibung spezifischer ökonomischer Tätigkeit, sowie zwischen diesen beiden und einer Vorstellung von ‚der Ökonomie‘“ (Finley 1971b, 87). Schumpeter versteht unter ökonomischer Analyse „the history of the intellectual efforts that men have made in order to understand economic phenomena or, which comes to the same thing, the history of the analytic or scientific aspects of economic thought.“ (Schumpeter 2006, 2). Werner Plumpe hat zuletzt betont, dass Ökonomie als kulturelle, kontingente Praktik, die aus Institutionen, Praktiken und Semantiken bestehe, nur über das ökonomische Denken in seinen jeweiligen Konfigurationen und seinem historischen Wandel zu verstehen sei (Plumpe 2009, 29). Eben weil dieses analytische ökonomische Denken in der Antike nicht zu finden sei – und hier kommen wir zum zweiten theoretischen Punkt – könne von keiner als eigenständiges System ausdifferenzierten Wirtschaft in der Antike gesprochen werden (Finley 1973, 21). Finley rekurriert dabei auf die Systemtheorie Parsons'scher Prägung (Parsons – Smelser 1956).¹⁵

15 „What they did not do, however, was to combine these particular activities conceptually into a unit, in Parsonian terms into ‘a differentiated sub-system of society’“ (Finley 1973, 21).

Die Archäologie spielte bei Finley keine zentrale Rolle: Sie sollte primär quantifizierbare Daten bereitstellen, zur Rekonstruktion von Institutionen, Wertesystemen etc. vermöge sie nur wenig beizutragen (Finley 1971a, 174. 177–179). Für die Entwicklung der Wirtschaftsarchäologie sind die Arbeiten einer Gruppe junger italienischer, stark marxistisch beeinflusster Archäolog*innen der 1960er bis 1980er, wobei anfangs Ranuccio Bianchi Bandinelli eine entscheidende Rolle spielte (D’Agostino 1991, 55–57; Barbanera 2003, 308–309; zur Person s. Barbanera 2003), kaum zu überschätzen. Diese *Scuola Gramsci*, benannt nach dem *Istituto Gramsci*, das wesentlich die Kulturpolitik der Kommunistischen Partei Italiens (PCI) organisierte und an dem eine Reihe von Altertumswissenschaftler*innen zusammenkam,¹⁶ erfuhr in den letzten Jahren größere historiographische Aufmerksamkeit.¹⁷ Neben den schnell zu Standardwerken avancierten Konferenzpublikationen *Società romana e produzione schiavistica* (Giardina – Schiavone 1981) und *Società romana e impero tardoantico* (Giardina 1986) war die von 1967 bis 1992 bestehende Zeitschrift *Dialoghi di archeologia* maßgebliches Organ dieser Gruppe (Iacono 2014). Ziel war eine Beschreibung der römischen Produktionsform, die von der Sklaverei dominiert war. Am Anfang hielt man sich dogmatisch an die Abfolge der Produktionsformen und die Beschreibung der Produktionsprozesse, so wie sie sich in den Werken von Marx finden (D’Agostino 1991, 58–59). Eine zentrale Rolle nehmen dabei die *Grundrisse der politischen Ökonomie* von Marx ein (Marx 2006, 17–749, zu ihrer Bedeutung s. Finley 1983, 19–22), die beispielsweise von Andrea Carandini in seiner *L’anatomia della scimmia* ediert und umfangreich theoretisch kommentiert wurden (Carandini 1979). Insgesamt wird die *Scuola Gramsci* vom Versuch der Systematisierung und der Entwicklung einer kohärenten theoretischen Position und zugehöriger Modellbildung charakterisiert. Bewusst wurden unterschiedliche Disziplinen und methodische Ansätze einbezogen, wodurch unter dem Stichwort der *storia totale* neben den verschiedenen Archäologien und der Geschichte auch die Epigraphik und die Prosopographie einbezogen wurden (Terrenato 1998, 182–183).

Mit der Ökonomie wurde nun ein lange Zeit stark vernachlässigtes Gebiet in den Mittelpunkt der Forschung gerückt (D’Agostino 1991, 58; Dyson 2003, 9). Die römische Ausprägung der Produktionsweise der Sklaverei beruhe dabei auf einer rational durchorganisierten Sklaverei auf Plantagen und einer intensiven, export- und gewinnorientierten Produktion von *cash crops* wie

16 Zu nennen sind hier u. a. Mario Mazza, Luigi Capogrossi Colognesi, Aldo Schiavone, Domenico Musti, Massimo Brutti, Mario Torelli und Andrea Carandini (Mazza 1976, 123).

17 U. a. Guidi 2002; Terrenato 2005; Iacono 2014; Cella u. a. 2016; Pasiëka 2017.

Wein unter marktwirtschaftlichen Bedingungen.¹⁸ Archäologischer Ausdruck dieser Sozial-, Macht- und Produktionsbeziehungen sei die Architekturform der Villa, was schließlich als sog. Villa-System konzeptualisiert wird, das sowohl heuristisch-analytischen als auch explanativen Anspruch erhebt. Zur Beschreibung dieser Produktionsweise wurden dafür mit der Fundgattung der Amphoren, den Ausgrabungen von Villen und ihrer Produktionsareale sowie der landschaftlichen Verortung sozioökonomischer Beziehungen ganz neue Fund- und Befundgattungen erschlossen (Pasieka 2023). Außerdem wurden methodisch mit der Typologie, der stratigraphischen Ausgrabung sowie der Landschaftsarchäologie neue Wege beschritten (Carandini 2002, 8). Von verschiedener Seite wurde an den hier zum Einsatz kommenden Theorien und Modellen Kritik geübt: Dabei wurde u. a. darauf hingewiesen, dass es sich oft um simplifizierende Modelle handle, die nur auf einer schmalen Datengrundlage ruhen, nichtsdestotrotz aber universalisiert würden (Patterson 1987; Terrenato 2001a). Das Villa-System und seine historische Abfolge sei darüber hinaus ausgehend von den Schriftquellen konstruiert und spiegele sich oft nicht in den archäologischen Befunden wider (Terrenato 2001b; 2012).

Wandte man sich in Italien also vermehrt neuen, bislang vernachlässigten Quellen- und Befundgattungen mit neuen methodischen und theoretischen Ansätzen zu, um die Produktionsform der Sklaverei zu beschreiben, hatten diese Impulse ebenfalls auf die deutsche Klassische Archäologie Auswirkungen, wenn auch ganz anderer Natur. In der deutschen Forschung erwies sich Bianchi Bandinelli als besonders einflussreich. Er bemühte sich spätestens ab den 1940er Jahren, Kunst sowie ihre Entstehung und Rezeption aus ihren gesellschaftlichen und sozioökonomischen Zusammenhängen heraus zu verstehen (Bianchi Bandinelli 1967). Dieses Interesse an Gesellschaftsstrukturen wurzelt in marxistischen und weiteren soziologischen Ansätzen. Marcello Barbanera identifiziert neben der Wiener Schule der Kunstgeschichte rund um Alois Riegl speziell Frederick Antal und dessen Verbindungen zu Georg Lukács und Karl Mannheim als einflussreich auf das Denken Bianchi Bandinellis (Barbanera 2010, 16–17). Paradigmatisch für die von Bianchi Bandinelli inspirierte, stärker sozialgeschichtliche Ausrichtung kann der Aufsatz von Paul Zanker, der ebenso wie Klaus Fittschen, Wolf-Dieter Heilmeyer oder Tonio Hölscher an Seminaren Bianchi Bandinellis teilgenommen hatte (Coarelli 1976, 231–232; de Angelis u. a. 2012, 7), zu den Grabreliefs römischer Freigelassener angeführt werden (Zanker 1975). Dieser spezielle Relieftypus der Kastengrabreliefs wird dabei als Expression gesellschaftlichen

18 Carandini 1983; 1988; 1989a; 1989b.

Aufstiegs gelesen, indem eine visuelle Anlehnung an die vollplastischen Statuengalerien der Grabmäler der Führungsschicht hergestellt wird (s. dazu auch Kockel 1993, 77–78). Zanker entwickelte die Ansätze jedoch weiter, indem er stärker auf kommunikative Aspekte fokussierte, wie dem Verhältnis zwischen Publikum und Auftraggeber*innen sowie ihre sozialgeschichtliche Dimension (Barbanera 2003, 325)¹⁹ oder auf die Beziehung zwischen Politik, Macht und ihrer Kommunikation (Zanker 1987). Diese sozialgeschichtliche Forschung ist stärker medienwissenschaftlich und semiotisch (Hölscher 1987) ausgerichtet und verharnte lange Zeit bei Fragen der (Selbst-)Repräsentation verschiedener sozialer Gruppen in unterschiedlichen Medien; dezidiert wirtschaftsgeschichtliche, also auf Themen wie Produktion oder Handel ausgerichtete Ansätze oder eine Partizipation an den besonders im Umfeld des *Istituto Gramsci* in Rom geführten Debatten entwickelten sich daraus jedoch nicht.

Die sog. Villaforschung ist ein anderes Beispiel für die Wechselwirkung und die differierende Entwicklung zwischen italienischer und deutschsprachiger Klassischer Archäologie. In der italienischen Forschung der 1970er und 80er Jahre mit den paradigmatischen Ausgrabungen und Publikationen der Villa von Settefinestre (Carandini 1985) oder aber der Volusier-Villa in Lucus Feroniae (Boatwright – Buonocore 1982) wurde die Argumentationsfigur der Villa als Zentrum der sozioökonomischen Reproduktion zum leitenden Interpretament. In der deutschsprachigen Forschung verlief die Debatte in anderen Bahnen. Hier wurden andere Themen verhandelt, die sich stärker mit der Architekturform der Villa und ihrer Ausstattung als Ausdruck der Lebensform und des Selbstverständnisses der römischen Nobilität auseinandersetzte und an ihrem repräsentativen Potenzial denn ihrer produktiven Bedeutung interessiert war. Beispielhaft steht dafür die Monographie *Die römische Villa. Architektur und Lebensform* von Harald Mielsch (1997) oder die Arbeit zur Skulpturenausstattung von Villen von Richard Neudecker (1988). Erst in den letzten Jahren ist eine Entwicklung in der Villaforschung hin zu einem verstärkten Interesse an ihrer agrarischen Dimension zu erkennen. Dies lässt sich exemplarisch an den Arbeiten von Martin Tombrägel

19 „Die Fragen nach den sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen, denen Auftraggeber und Künstler jeweils unterliegen, erweisen sich auch auf anderen Gebieten der römischen Archäologie fruchtbar. [...] Wir sind im Begriff, auch die ‚Klassische‘ Archäologie wieder als eine historische Disziplin zu verstehen. [...] Es könnte ein (freilich fernes) Ziel sein, die reine Kunstgeschichte zu Darstellungen der römischen Archäologie zu erweitern, in denen der Leser Einblicke in die komplexen Bedingungen und Veränderungsprozesse der römischen Kultur erhält“ (Zanker 1975, 315).

nachvollziehen. Verfolgte er in seiner Dissertation zu spätrepublikanischen Otiumvillen noch architektur- und sozialgeschichtliche Fragestellungen (Tombrägel 2012), werden bei dem Grabungsprojekt der Villa Metro-Station Anagnina dezidiert die produktiven Areale und ihre Bedeutung für das Verständnis der Gesamtanlage in den Blick genommen (Tombrägel – Bauch 2018; Tombrägel u. a. 2023).

Die Neue Wirtschaftsgeschichte der Antike

Der erste Band der *Beiträge zur Wirtschaftsarchäologie* erschien 2017 mit dem programmatischen Titel *Die neue Wirtschaftsgeschichte des Römischen Reiches* (Lo Cascio 2017). Diese Monographie von Elio Lo Cascio fasst die aktuell dominante theoretisch-methodische Ausrichtung in der Wirtschaftsgeschichte der Antike zusammen und schließt damit einen Prozess der Konsolidierung ab, der bereits mit der Publikation der *The Cambridge Economic History of the Greco-Roman World* (Scheidel u. a. 2007, s. zur Bedeutung: Hobson 2014, 11) eingeleitet wurde. Lo Cascio gilt als einer der einflussreichsten Forscher*innen zur Wirtschaftsgeschichte der Antike der vergangenen 30 Jahre (Ruffing 2015, 11). Diese neue Wirtschaftsgeschichte zeichnet sich methodisch durch eine vermehrte Bedeutung der Kliometrie aus, wodurch archäologische Quellen wieder stärker in den Blick geraten. Unter Kliometrie versteht man die Verbindung moderner wirtschaftswissenschaftlicher Theorien und quantifizierender Methoden in der (Wirtschafts-)Geschichte (zur Geschichte der Kliometrie s. Hauptert 2016). Auf theoretischer Ebene spielen die Neue Institutionenökonomik oder komparatistische globalhistorische Ansätze eine neue, wesentliche Rolle. Allgemein lässt sich ein Wandel hin zu Fragen nach der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft, ihrer Performanz und der Rolle ökonomischer Institutionen wie bspw. freier, preisbildender Märkte beobachten, sowie allgemein eine stärkere Orientierung an Variablen wie Produktion, Konsum und Distribution.

Wenig überraschend wurde zuletzt regelmäßig das Ende des Streits zwischen Formalist*innen und Substantivist*innen verkündet.²⁰ Die alte Jahrhundertkontroverse, so wird es impliziert, sei durch die neue Wirtschaftsgeschichte der Antike abgelöst, durch Paradigmen, die über die alten Bruchlinien hinausgingen. Allein, dass diese Meinung nicht uneingeschränkt geteilt (Nappo 2019, 532) oder nur von einem Sieg der Modernist*innen gesprochen wird (Meikle 2005, 19–20; Hobson 2014, 15–17), deutet bereits auf

20 Drexhage u. a. 2002, 3–4; Bang 2009; Diebolt 2011, 353–354; Ruffing 2015, 15–17; 2016, 11–12; Günther 2017, 56.

einen weiter schwelenden Dissens hin. Dies verwundert kaum, entstammen doch viele der Ansätze dieser neuen Wirtschaftsgeschichte der Antike einem neoklassischen Umfeld. Speziell der Einsatz verschiedener ökonomischer Kennziffern ist nicht unproblematisch, verbindet sich doch damit das Versprechen einer Vergleichbarkeit über Zeit, Raum und Kontext hinweg. So meint de Callataÿ, ein Vertreter der neuen Wirtschaftsgeschichte, dass zwar die Auseinandersetzung zwischen Substantivist*innen und Formalist*innen vorbei sei und nun die Neue Institutionenökonomik dominiere, sieht jedoch dabei durchaus noch Platz für kritische Reaktionen (de Callataÿ 2014, 20–22). Einer der nachdrücklichsten Verfechter*innen der ‚neuen‘ Wirtschaftsgeschichte der Antike ist Willem Jongman (2014a), der bereits in seiner Promotionsschrift Methoden und Konzepte aus den Wirtschaftswissenschaften übernahm (Jongman 1988; 2019, 96–97). Er plädiert für einen radikalen Bruch mit substantivistischen Ansätzen: „Wenn wir möchten, dass moderne Wirtschaftshistoriker uns ernst nehmen, können wir nicht in der intellektuellen Steinzeit verharren“ (Jongman 2017, 37). Im Folgenden sollen deshalb zunächst einige der wesentlichen Entwicklungen, theoretischen Positionen und Methoden dieser neuen Wirtschaftsgeschichte aufgezeigt und dabei kritisch kontextualisiert werden.

Proxies, Institutionen, Wachstum – Die Entwicklungen der letzten 30 Jahre

In den letzten Jahren fand in den Klassischen Altertumswissenschaften eine stärkere Orientierung an den Wirtschaftswissenschaften, ihren Theorien, Methoden und ihrer Terminologie statt, so wie es bereits Tim Kerig für die Ur- und Frühgeschichte eingefordert hat und wozu u. a. eine stärkere Ausrichtung an Begriffen wie Produktion, Konsum und Distribution gehört (Kerig 2013a, 13–14; 2013b, 140). Interessanterweise werden die neuen wirtschaftswissenschaftlichen Tendenzen im deutschsprachigen Raum über die anglophone Forschung rezipiert.²¹

21 Nach dem Zweiten Weltkrieg fand im deutschsprachigen Raum kaum Austausch zwischen der an Historischen Seminaren bzw. in den Wirtschaftswissenschaften institutionalisierten Wirtschaftsgeschichte und den Altertumswissenschaften statt. Eine Ausnahme stellt der bekannte Dogmenhistoriker Bertram Schefold, Sohn des einflussreichen Klassischen Archäologen Karl Schefold (Zanker 1999), dar (Schefold 1992; 2011). Die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg kann in diesem Rahmen und mit der hier verfolgten Fragestellung nicht behandelt werden, verdient jedoch gewiss eine größere Aufmerksamkeit. Beispielfhaft sei auf die 1930

Wachstum

Das Spektrum ökonomischer Theorien reicht dabei von den von John Maynard Keynes geprägten Ansätzen (Kay 2014; O'Halloran 2019) über die Österreichische Schule der Nationalökonomie (Bange 2014), *Cross Over History* (Bang 2008) bis hin zu Neo-Malthusianern (Bintliff 1997, 22–28; Jongman 2007, 185; 2009; Erdkamp 2016) und Versatzstücken aus benachbarten Disziplinen wie der Wirtschaftsgeographie (Ruffing 2009; de Haas 2017). Als besonders einflussreich haben sich kliometrische Ansätze aus der *New Economic History* sowie die Neue Institutionenökonomik erwiesen, die beide neoklassischen Denktraditionen verpflichtet sind, wobei der ökonomischen Performanz eine zentrale Rolle zukommt:

„The central question for every economic historian of the Roman world is a very simple one, even if the answer may be harder to give: how successful was the Roman economy in providing as many people as possible with the best possible standard of living?“ (Jongman 2014b, 27)

Zentraler Bewertungsmaßstab der ökonomischen Leistungsfähigkeit ist das Wirtschaftswachstum und ob ein extensives oder aber ein intensives Wachstum, also eine Steigerung des Pro-Kopf-Einkommens trotz einer steigenden Bevölkerung erreicht wurde. Zuletzt zeichnete sich ein breiter Konsens darüber ab, dass es im Verlauf der Römischen Republik und der Kaiserzeit zu einem Wirtschaftswachstum gekommen sei (Ruffing 2012, 104–106), wobei Art, Dauer, Gründe, etc. umstritten bleiben. Die Messbarkeit der Wirtschaftsleistung ist dabei von entscheidender Bedeutung. Spätestens seit dem Zweiten Weltkrieg hat es sich durchgesetzt, Wirtschaftsleistung mithilfe der Kennziffer des Bruttoinlandsproduktes (BIP) auszudrücken. Für die Berechnung benötigt man eine große Datenmenge, die selbst für das 19. oder frühe 20. Jahrhundert nur selten gegeben ist (Hesse 2013, 27–28),

erschienene Dissertationsschrift von Fritz Heichelheim *Wirtschaftliche Schwankungen der Zeit von Alexander bis Augustus* verwiesen, die als dritter Band der von Arthur Spiethoff herausgegebenen Reihe *Beiträge zur wirtschaftlichen Erforschung der wirtschaftlichen Wechsellagen. Aufschwung, Stockung, Krise* erschienen ist (Heichelheim 1930). Im Vorwort plädiert er programmatisch für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Altertums- und Wirtschaftswissenschaften. Für einen Überblick zur Wirtschaftsgeschichte der Antike vor dem Zweiten Weltkrieg s. Schneider 2009. Allgemein zur Entwicklung der Wirtschaftsgeschichtsschreibung vgl. Gottschalk – Broyer 2004; Plumpe 2008, 7–19.

geschweige denn für die römische Antike. Nichtsdestotrotz folgten seit dem erstmaligen Versuch einer Berechnung durch Keith Hopkins 1980) zahlreiche weitere.²² Grundsätzlich werden dafür das Einkommen und die Ausgaben einer durchschnittlichen Person in Weizeneinheiten sowie der Preis einer Weizeneinheit ermittelt, mit der Bevölkerungsgröße multipliziert und um weitere Angaben wie Staatsausgaben und Investitionen ergänzt. Darüber hinaus kann man ebenfalls auf archäologische Proxies oder Indikatoren für eine Annäherung an die ökonomische Performanz zurückgreifen (s. u.).

Die Beschreibung der Wirtschaft der Antike über eine Reihe von Kennziffern wie dem BIP oder jüngst die Arbeit von Walter Scheidel, der die Entwicklung der ökonomischen Ungleichverteilung über die gesamte Menschheitsgeschichte anhand des Gini-Koeffizienten beschrieben hat (Scheidel 2017),²³ verspricht nicht nur eine bessere Vergleichbarkeit, sondern trägt zu einer „Naturalisierung und Universalisierung“ (Schmelzer 2017, 306) dieser Kennziffern und des durch sie vermittelten Blicks auf die Geschichte bei. Epistemologische Probleme oder der jeweilige historisch-kulturelle Kontext werden nicht immer ausreichend gewürdigt. Diese Diskussion wurde in der Wirtschaftsgeschichte in den letzten Jahren aufgenommen, wobei das BIP und sein Weg zur ‚hegemonialen Ordnungszahl‘ im Mittelpunkt des Interesses stand (Chassé 2014; Schmelzer 2017). Dabei wurde herausgestellt, dass das BIP keine ideologisch oder analytisch neutrale Größe sei, sondern von einem kleinen Kreis anglo-amerikanischer Statistiker*innen sowie Buchhalter*innen während und nach dem Zweiten Weltkrieg auf Initiative einzelner Nationalstaaten und internationaler Institutionen zu spezifischen Zwecken etabliert wurde, nämlich u. a. um Ausgaben- und Einnahmenverteilungen internationaler Organisationen zu steuern (Schmelzer 2017). Die Ausbreitung des BIP – Schmelzer spricht im Anschluss an Bruno Latour von einem partikulären Universalismus (Schmelzer 2017, 306) – gerade im Bereich der Entwicklungsökonomie, führe zu einer zeitlichen und räumlichen Ausdehnung der Idee marktförmiger kapitalistischer Beziehungen auf postkoloniale Länder sowie der Etablierung spezifischer Herrschaftstechniken (Speich Chassé 2014).

22 Saller 2002; Temin 2006; Scheidel – Friesen 2009; Kay 2014, 334; Lo Cascio – Malanima 2014.

23 Mit Hilfe des Gini-Koeffizienten, eines statistischen Maßes, das aus der Lorenz-Kurve abgeleitet wird und Werte zwischen 0 und 1 annehmen kann, soll die Struktur der Einkommens- und Vermögensverteilung in einer Zahl ausgedrückt werden. Zum Gini-Koeffizienten in der Wirtschaftsgeschichte s. Hesse 2013, 64.

„Das Ergebnis war, dass BIP-Zahlen – ein Maßstab des Volumens von monetärem Austausch in der Marktwirtschaft – und sein Sprössling ‚Wirtschaftswachstum‘ mit einigen der essenziellsten gesellschaftlichen Ziele wie Wohlergehen, Fortschritt, Modernität oder Regierungserfolg verschmolzen oder auf engste an diese gekoppelt wurden. Und dazu waren diese Statistiken von ihren ErfinderInnen nie gedacht.“ (Schmelzer 2017, 306)

Proxies

Mit der Hinwendung zu neuen Fragen, die ökonomische Performanz – besonders das Wachstum – und ökonomische Institutionen in den Vordergrund stellen, haben sich theoretische und methodische Grundlagen in der Wirtschaftsgeschichte der Antike sowie allgemein der Blick auf sie verschoben. In der Archäologie wurden diese Theoriedebatten nur bedingt aufgenommen. Hervorzuheben ist hier Matthew Hobson, der sich intensiv mit der historischen Gebundenheit des Wachstumskonzeptes und seiner ideologischen Konnotation (Hobson 2014) sowie mit neoklassischen Wirtschaftstheorien in den Altertumswissenschaften auseinandergesetzt hat (Hobson 2016). Der sichtbarste Ausdruck ist die neue Bedeutung, die der Quantifizierung und der Verwendung von Proxies bzw. Indikatoren zukommt. Am einflussreichsten ist das an der University of Oxford angesiedelte *Roman Economy Project*, dessen Ziel es ist, systematisch eine Reihe archäologischer Indikatoren zu untersuchen und vorzulegen (Bowman – Wilson 2009). Sie können von Anlagen zum Einsalzen von Fisch (Wilson 2006) bis zum römischen Steinhandel reichen (Russell 2013). Dario Nappo wies jedoch zuletzt auf die fehlende methodische und methodologische Fundierung bei der Untersuchung von Proxies und ihrer Quantifizierung hin, weshalb er die Gefahr sieht, dass sich die Untersuchung von Proxies zu einer positivistischen Datensammlung entwickeln könne (Nappo 2019, 525–527). Eine methodologische Annäherung an Proxies und ihre Bedeutung für die archäologische Deskription und Modellbildung wurde vom Autor dieses Beitrags in einer Studie zu Struktur und Performanz der kaiserzeitlichen Wirtschaft der italischen Halbinsel vorgelegt (Pasieka 2023): Proxies oder Indikatoren verweisen indirekt und vermittelt auf einen interessierenden Sachbestand und sind dabei bedeutungs offen. Je genauer der interessierende Sachbestand definiert ist, desto einfacher lassen sich Proxies quellenkritisch und epistemologisch eingrenzen und operationalisieren. Damit muss immer die Frage einhergehen, welche Indikatoren für das jeweilige Frageinteresse die geeignetsten sind, determiniert bereits die Auswahl der Indikatoren die Ergebnisse (Denzel 2005, 196). Man kann dabei

annäherungsweise zwischen globalen und regionalen/lokalen Indikatoren unterscheiden, die nicht immer kommensurabel sind. Für die Bestimmung der Performanz waren forschungsgeschichtlich primär erstere von Interesse und sind es aufgrund einer immer besseren Verarbeitung, Analyse und Darstellung großer Datenmengen beispielsweise über Datenbank- oder Geo-informationssysteme immer noch. Dazu gehören bspw. die Schiffswracks im Mittelmeer (Parker 1992) oder aber im Grönlandeis nachweisbare Veränderungen im Level der atmosphärischen Bleiverschmutzung, um nur zwei der einflussreicheren zu nennen (McConnell u. a. 2018). Da all diese Proxies aber mit je eigenen quellenkritischen Problemen konfrontiert sind (Wilson 2009; 2014), ist eine Aggregation verschiedener Proxies nicht unproblematisch. Die oft von der Archäologie gewonnenen Daten wurden von einer Reihe von meist Historiker*innen zusammengestellt, um Aufschluss über makroökonomische Veränderungen, also eine diachrone Änderung der Performanz zu erhalten.²⁴ Dabei wurde in der Regel eine starke Lesung dieser globalen Indikatoren vorgenommen, also eine direkte Kausalität zwischen der diachronen Entwicklung dieser Indikatoren und einer Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Performanz supponiert (Scheidel 2009, 52). Damit ergibt sich eine Lücke zwischen den Untersuchungsebenen, die auch auf grundlegende epistemologische Divergenzen in der Forschung verweist. Die Bildung polythetischer Indikatorenbündel kann einen Beitrag zu einer stärkeren Reintegration der verschiedenen Skalierungsebenen leisten und vermag räumliche sowie zeitliche Dynamiken und Besonderheiten der einzelnen Indikatoren angemessener zu berücksichtigen (Pasička 2023), ist aber nicht imstande, alle Probleme zu lösen.

Institutionen

Allerdings muss man sich dem Problem der Performanz nicht ausschließlich über Quantifizierung nähern. Ein anderer Weg wird durch die Neue Institutionenökonomik aufgezeigt. Sie geht u. a. auf die Arbeiten von Ronald Coase (1937) oder Oliver Eaton Williamson (1981) zurück, wurden jedoch in den Altertumswissenschaften besonders über das Werk des Wirtschaftswissenschaftlers Douglass North rezipiert (1988; 1992; 2005). Die Neue Institutionenökonomik eröffnet die Möglichkeit, über das Mittel der sog. Transaktionskosten und der *Rational Choice Theory* die ökonomische Effektivität von Institutionen bzw. ihre Auswirkungen auf die Wirtschaft zu bewerten.

24 De Callatay 2005; Jongman 2007; 2009; 2017; Scheidel 2009.

Unter Transaktionskosten werden all die Kosten verstanden, die nicht unbedingt in den Marktpreisen enthalten, aber Teil eines Austauschs sind, wie Suche nach einem Tauschpartner, Aushandeln der Verträge, Durchsetzung der Verträge, Messung der Güter etc. (North 1988, 34–45). Institutionen, die zur Senkung der Transaktionskosten beitragen, können für das Römische Reich bspw. der einheitliche Währungsraum und das einheitliche Rechtssystem sein (Ruffing 2012, 119–120; Kehoe u. a. 2015; Jongman 2017, 49). Prominente Verfechter der Neuen Institutionenökonomik sind Elio Lo Cascio und Ruffing (Lo Cascio 2005; Ruffing 2016; 2017), allerdings ist das Konzept mittlerweile weit verbreitet. Einen besonders originellen Beitrag zur Anwendung der Neuen Institutionenökonomik hat Sven Günther geleistet, der sie mit Erving Goffmans soziologischem Modell der Rahmenanalyse kombiniert hat (Günther 2014; 2016).

Wird mit der Neuen Institutionenökonomik versucht, verstärkt emische kulturelle Einbettungen in die Betrachtung zurückzuholen (Ruffing 2015; Sommer 2013b, 115), fehlt doch eine eingehende theoretische Auseinandersetzung und Reflexion mit ihr und der spezifischen neoklassischen Auffassung, wie sie von North vertreten wird (1988, 3–4). Dazu zählt zweifelsohne der teleologische, geschichtsphilosophische Unterton (Kremser 2016), aber auch die Tendenz, sich auf den positiven Einfluss von Institutionen auf Transaktionskosten zu konzentrieren (Bang 2009, 203–204). Eiman O. Zein-Elabdin weist darauf hin, dass die starke Konzentration auf Transaktionskosten und Eigentumsrechte keineswegs dazu führt, kulturelle Leerstellen theoretisch zu schließen und plädiert für eine stärkere Berücksichtigung postkolonialer Theorien und besonders des Konzeptes der Hybridität²⁵ für die Betrachtung nicht-westlicher Ökonomien (Zein-Elabdin 2009). Zwar entstammt dieser Beitrag einem ‚entwicklungsökonomischen‘ Diskurs, dennoch ließen sich die Argumente ebenso auf die Analyse vormoderner Ökonomien ausdehnen. Schwierigkeiten zeigen sich außerdem bei der Erklärung historischen Wandels (Plumpe 2009, 28).

Kritik und weitere Tendenzen der letzten 30 Jahre

Die Ausbreitung neoklassischer Theorien und die Popularisierung der Neuen Institutionenökonomik in der Wirtschaftsgeschichte der Antike wird vor allem von Francesco Boldizzoni in seinem Buch *The Poverty of Clio* kritisiert (Boldizzoni 2011). Boldizzoni versucht in diesem Buch zweierlei. Erstens

25 Zum Konzept der Hybridität vgl. auch Bachmann-Medick 2016.

möchte er die methodischen Schwächen dieser Ansätze aufzeigen, die von einer selektiven und nicht-repräsentativen Auswahl der Quellen, Anachronismen, die durch universelle a-priori-Annahmen bedingt seien, bis hin zu mangelnden historischen Kontextualisierungen reichten. Zweitens will er darlegen, wie es zu einer Verbreitung dieser Theorien und Methoden kam. Den Ausgangspunkt sieht er an wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten in den USA in den 1980er und 1990er Jahren und dem Versuch, die Universalität dort dominierender Wirtschaftstheorien zu belegen (Boldizzoni 2011, 9–13). Morris Silver und Peter Temin, die beide v. a. zur Performanz, zu ökonomischen Institutionen und ihrer Nachweisbarkeit gearbeitet haben,²⁶ bspw. zur Existenz preisbildender Märkte (Temin 2013), werden von Boldizzoni als Beispiele angeführt, wie *rational choice* und Neue Institutionenökonomik aus den Wirtschaftswissenschaften kommend Einzug in die Wirtschaftsgeschichte der Antike hielten (Boldizzoni 2011, 73–76).

Jüngere historiographische Übersichten heben sehr stark auf die Bedeutung der Quantifizierung und der neuen Aufmerksamkeit für Performanz sowie des Einflusses der Neuen Institutionenökonomik ab (Ruffing 2015; 2016). Sind jene unleugbar, bleiben andere Entwicklungen dabei unterbelichtet, die dafür in der Archäologie teilweise einen stärkeren Widerhall fanden und stärker auf die Divergenzen zwischen Makro- und Mikroebene eingehen: Peregrine Horden und Nicholas Purcells *Corrupting Sea* mit ihren ökologischen Mikroregionen und dem Konzept der Konnektivität darf als paradigmatisches Buch für einen breiteren Trend gelten, der großen Synthesen und Universalisierungen skeptisch gegenüber steht (Horden – Purcell 2000). Der Untersuchungsfokus wurde dabei stärker auf regionale Entwicklungen gelegt und die Schwierigkeit, sie mit allgemeinen Trends bzw. großen Narrativen in Verbindung zu setzen. Tamara Lewit stellte bspw. bei ihrer vergleichenden Betrachtung der ländlichen Besiedlungsentwicklung des gesamten Römischen Reichs zwischen dem 3. und dem 5. Jahrhundert n. Chr. beträchtliche regionale Unterschiede fest (Lewit 2004). Der Althistoriker Christian Witschel griff ebenfalls stark auf archäologische Daten, besonders Survey-Ergebnisse, für seine vergleichende Arbeit zur Entwicklung des Westens des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. zurück (Witschel 1999). Dabei identifiziert er unterschiedliche, ‚phasenverschobene Entwicklungsrhythmen‘ (Witschel 2001, 119. 124–125). In den letzten Jahren kommen außerdem vermehrt Perspektiven aus der Globalisierungsforschung hinzu (Pitts – Versluys 2015; de Haas – Tol 2017). In der Folge wurde die Wirtschaft des Römischen Reiches immer stärker als eine globale oder globalisierte Ökonomie

26 Silver 1995; 2007; 2016; Temin 2001; 2006.

beschrieben (Geraghty 2007; Hitchner 2008; Marcone 2010, 15), aber ebenso Konzepte wie die Globalisierung hielten so Einzug in die Betrachtung (Sommer 2013a). Robert Witcher versucht den Begriff der *global countryside* aus der Geographie zu übernehmen und für das kaiserzeitliche Italien fruchtbar zu machen, den er als Rahmen für all jene verschiedenen Modelle verstanden wissen will, die sich mit der kulturellen und ökonomischen Integration ländlicher Räume, mit Wandel und Kontinuität befassen (Witcher 2017). Diese Ansätze lassen sich auf verschiedene theoretische Hintergründe zurückführen: Zu nennen sind dabei die *Annales*-Schule und besonders Braudels Konzept der *Méditerranée* (Braudel 1949),²⁷ die Globalisierungsstudien (Witcher 2017) und *Post Colonial Studies* (Hingley 2015).

In der deutschen Klassischen Archäologie spielen ökonomische Fragestellungen eine immer größere Rolle und die Ökonomie wird stärker als Forschungsfeld *sui generis* wahrgenommen, auch wenn eine eigenständige wirtschaftsarchäologische Debatte bislang noch weitestgehend ein Desiderat darstellt. Bei der folgenden Aufzählung muss es sich zwangsläufig um eine Auswahl handeln, die versucht, einige Trends aufzuzeigen, aber nicht den Anspruch auf Vollständigkeit oder gar nur Repräsentativität erhebt. In den letzten Jahren ließen sich häufiger Ausgrabungsprojekte beobachten, die sich speziell auf Wirtschaftsanlagen konzentrierten, wie auf die produktiven Areale von römischen Villen wie bei der bereits erwähnten Villa Metro-Station Anagnina im Suburbium Roms (Tombrägel – Bauch 2018; Tombrägel u. a. 2023) oder auf griechische Keramiköfen wie in Selinunt auf Sizilien (Bentz – Adorno 2013; Bentz 2017). Daneben standen spezifische Wirtschaftsbefunde wie Oliven- und Weinpressen und ihr Potenzial zur Rekonstruktion ganzer produktiver Landschaften wie auf der italischen (Baratta 2005) oder der iberischen Halbinsel (Teichner – Peña Cervantes 2010/2011; Teichner 2016) im Vordergrund. Eine größere Repräsentativität bei der Modellierung einer ökonomischen Landschaft, ihrer ökonomischen Struktur und Performanz wurde für Südetrurien durch die Verwendung eines polythetischen Indikatorenbündels angestrebt (Pasieka 2023). Mit der archäologischen Nachweisbarkeit der Sklaverei, besonders des Sklav*innenmarktes auf Delos, und dem Verhältnis von Schriftquellen zur archäologischen Überlieferung hat sich Monika Trümper beschäftigt (Trümper 2009). Eine ungebrochen große Rolle spielen die Bildwissenschaft, Aspekte der Repräsentation und sozialgeschichtliche Fragen. Beispielhaft können hier Arbeiten zur Darstellung von Handwerks- und Werkstattsszenen im Griechenland der Spätarchaik und Klassik von Annette Haug (Haug 2011), Viktoria Räuchle (Räuchle 2018) oder von Mariachiara

27 Zu postkolonialen Ansätzen und dem *Spatial Turn* in seinem Werk vgl. Borutta 2016.

Franceschini (Franceschini 2018, 178–183) angeführt werden. Bei der Analyse des Handels standen bislang vor allem Gattungen oder Materialgruppen im Vordergrund, die traditionell in der deutschen Klassischen Archäologie eine große Rolle spielen, wie bemalte Keramik (Fless 2002). In der Bauforschung und bei seriellen Produktionen waren ökonomische Aspekte von jeher bedeutsam (Toma 2019). Daneben gibt es ein Interesse an neuartigen Fragestellungen, die stärker an gesamten Produktionsprozessen wie in der Architektur und bei stadtrömischen Großbaustellen (Bukowiecki – Wulf-Rheidt 2015a; 2015b) und an den gesellschaftlichen Einbettungen komplexer Bauvorhaben bspw. während historischer Krisenphasen interessiert sind (Maschek 2016).²⁸

Quo vadis? *Conclusio* und Ausblick auf die Zukunft der Wirtschaftsarchäologie

Resümierend lässt sich festhalten, dass trotz sich individuell und zeitlich wandelnder Präferenzen und Ausrichtungen die Wirtschaftsarchäologie der Antike allgemein von einer alttumswissenschaftlichen und interdisziplinären Ausrichtung gekennzeichnet ist, weshalb den Wechselwirkungen zwischen unterschiedlichen methodischen und theoretischen Ausrichtungen, aber ebenso Fachverständnissen und -traditionen eine besondere Rolle zukommt. Sie zeigt sich als ein Raum ganz eigener Theoriedebatten, die nur bedingt mit denen anderer archäologischer Forschungsbereiche vergleichbar sind. Die Verbindung zu anderen kultur- oder sozialwissenschaftlichen Diskussionen hat sich in den letzten 30 Jahren dabei als weniger bedeutsam erwiesen als die zunehmenden wirtschaftswissenschaftlichen Einflüsse. So spielen die in den 1970er und 1980er Jahren dominanten marxistischen und systemtheoretischen Wirtschaftstheorien, wenn überhaupt, dann nur noch eine untergeordnete Rolle. Dafür haben v.a. die *New Economic History*, die Neue Institutionenökonomik oder neomalthusianische Ansätze an Bedeutung gewonnen, die oft mit einer stärkeren positivistischen und kliometrischen Orientierung, der Konzentration auf das Wirtschaftswachstum als Frageinteresse und der Bereitstellung vermeintlich objektiver Kennzahlen wie des BIP Hand in Hand gehen. Diese neuen theoretischen Einflüsse werden dabei in der deutschsprachigen Klassischen Archäologie bislang noch

28 Viele dieser Arbeiten zur Bauökonomie stehen in der Tradition von Janet DeLaine (DeLaine 1995; 2001). Vgl. auch die Arbeit von Seth Bernard (2018) zur mittelrepublikanischen Bauökonomie, die stark an die Neue Institutionenökonomik angelehnt ist.

zögerlich diskutiert. Universalistische Kenngrößen und Termini lenken den Blick stark auf globale Zusammenhänge, Vergleichbarkeit und Standardisierung, wobei besonders bei der Verwendung von Proxies häufig genug eine epistemologische Skalierungslücke zwischen der Mikro- und der Makroebene klappt. Zuletzt herrschte die Tendenz vor, ökonomische Phänomene über Transaktionskosten zu operationalisieren, also auf kommunikative und institutionelle Aspekte abzustellen, woraus sich aber keine größere oder kohärente Vorstellung der Wirtschaft der Antike und ihrer sozialen Verschränkungen entwickelt hätte. Teilweise wird diese Frage sogar bewusst abgelehnt, unter dem Verweis, dass „die komplexe Materie ‚Wirtschaft‘ überall und zu allen Zeiten“ durch eine kulturelle „Unentwirrbarkeit“ charakterisiert sei, dies also kein Spezifikum der antiken Wirtschaft sei (Drexhage u. a. 2002, 6–7). Vielleicht tut es aber Not, einen Schritt zurückzugehen, nach systemtheoretischen Differenzierungen, dem Wirtschaftsstil, ökonomischen Semantiken und Ähnlichem zu fragen.

In Zukunft scheint zunächst eine stärkere Reflexion über die Verwendung von Theorien in der Klassischen Archäologie geboten, die sich vermehrt ökonomischen Fragestellungen zuwendet, ohne dass dieses Forschungsfeld bislang systematisiert wäre. Eine solche Diskussion sollte neben den Wirtschaftswissenschaften gleichermaßen die Kulturwissenschaften im Blick behalten. Siegenthaler forderte bereits 1999 eine Öffnung der Wirtschaftsgeschichte für die Kulturwissenschaften (Siegenthaler 2008). Dabei lohnte es sich, neue Wege zu beschreiten und verstärkt einen Blick auf die Wirtschaftssoziologie zu werfen (Hedtke 2014). Ebenso könnten ökonomische Theorien wie die Praxeologie der Österreichischen Schule unter neuen Vorzeichen aktualisiert werden, die genau für solche kulturwissenschaftlichen Perspektiven anschlussfähig erscheinen (Mises 1940; Rothbard 1973). Eine Diskussion des Konzeptes der Wirtschaftsstile scheint für künftige Debatten ein weiterer fruchtbringender Ausgangspunkt zu sein (Gottschalk – Broyer 2004; Schefold 2011). Nur dadurch wird es langfristig für die Archäologie möglich sein, einen eigenen Beitrag zu der Debatte zu leisten und nicht nur Datenlieferantin zu sein. Die Stärken der Klassischen Archäologie liegen dabei ohne Zweifel wie oben gesehen im Quellenzugriff, der vergleichbare, serielle Datenreihen für große (Zeit-)Räume bereitzustellen vermag. Dieser Trend wird sich in den kommenden Jahren wohl nicht nur fortschreiben, sondern bei der allgemein hohen Aufmerksamkeit und den neuen methodischen Möglichkeiten der Bearbeitung sowie Modellierung großer Materialmengen wahrscheinlich noch weiter verstärken. Jedoch dürfen dabei die traditionellen Stärken der Klassischen Archäologie im Bereich der hermeneutischen und bildwissenschaftlichen Analyse, ihres Potenzials für kommunikative Aspekte oder die Analyse von Ding-Mensch-Beziehungen und der

Stellung der Wirtschaft in der Gesellschaft nicht aus den Augen verloren werden. Sie können bei einer solchen kulturwissenschaftlichen bzw. soziologischen Öffnung besonders fruchtbare Anknüpfungspunkte bieten und einen wesentlichen Beitrag zur Beschreibung der räumlich und zeitlich je spezifischen Konfiguration der Ökonomie, ihres Dispositivs leisten. Erst wenn beide Stränge in eine größere altertumswissenschaftliche Perspektive eingebracht werden – einer *storia totale* wenn man will, die die Quellenkritik und Erkenntnisreichweite der Quellengruppen angemessen berücksichtigt – können sich die Möglichkeiten des spezifisch archäologischen Quellenzugriffs voll entfalten.

Bibliografie

- AIAC 2018: AIAC, 19th International Congress of Classical Archaeology Cologne/ Bonn (Germany), 22–26 May 2018. Archaeology and Economy in the Ancient World. Abstracts (Köln 2018)
- Bachmann-Medick 2016: Doris Bachmann-Medick, From Hybridity to Translation. Reflections on Travelling Concepts, in: Doris Bachmann-Medick (Hrsg.), The Trans/National Study of Culture. A Translational Perspective, Concepts for the Study of Culture 4 (Berlin 2016) 119–136
- Bang 2008: Peter F. Bang, The Roman Bazaar. A Comparative Study of Trade and Markets in a Tributary Empire (Cambridge 2008)
- Bang 2009: Peter F. Bang, The Ancient Economy and New Institutional Economics, The Journal of Roman Studies 99, 2009, 194–206
- Bange 2014: Matthias Bange, Kreditgeld in der römischen Antike. Ursprünge, Entstehung, Übertragung und Verbreitung, Pharos 33 (Rahden/Westf. 2014)
- Baratta 2005: Giulia Baratta, Römische Kelteranlagen auf der italienischen Halbinsel. Ein Überblick über die schriftlichen, bildlichen und archäologischen Quellen (200 v. Chr. – 400 n. Chr.), Cornucopia 11 (Murcia 2005)
- Barbanera 2003: Marcello Barbanera, Ranuccio Bianchi Bandinelli. Biografia ed epistolario di un grande archeologo, Biblioteca d'arte Skira 8 (Mailand 2003)
- Barbanera 2010: Marcello Barbanera, R. Bianchi Bandinelli und die Klassische Archäologie in Italien in den Zwanziger bis Fünfziger Jahren, Hephaistos 27, 2010, 33–40
- Bentz 2017: Martin Bentz, Zur Rolle der Keramikproduktion in der griechischen Stadt klassischer Zeit. Ein quantitativer Ansatz am Beispiel von Selinunt, Kölner und Bonner Archaeologica 7, 2017, 17–44
- Bentz – Adorno 2013: Martin Bentz – Linda Adorno, Das Handwerkerviertel von Selinunt. Die Töpferwerkstatt in der Insula S 16/17-E, Römische Mitteilungen 119, 2013, 69–98
- Bernard 2018: Seth Bernard, Building Mid-Republican Rome. Labor, Architecture, and the Urban Economy (Oxford 2018)

- Bianchi Bandinelli 1967: Ranuccio Bianchi Bandinelli, *Arte plebea*, *Dialoghi di archeologia* 1, 1967, 7–19
- Bintliff 1997: John Bintliff, *Regional Survey, Demography, and the Rise of Complex Societies in the Ancient Aegean. Core-Periphery, Neo-Malthusian, and Other Interpretive Models*, *Journal of Field Archaeology* 24,1, 1997, 1–38
- Bloch 2002: Marc Bloch, *Apologie der Geschichtswissenschaft oder der Beruf des Historikers* (Stuttgart 2002)
- Boatwright – Buonocore 1982: Mary Taliaferro Boatwright – Marco Buonocore, I Volusii Saturnini. Una famiglia romana della prima età imperiale, *Archeologia* 6 (Bari 1982)
- Boettke – Coyne 2015: Peter J. Boettke – Christopher J. Coyne (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Austrian Economics* (Oxford 2015)
- Boldizzoni 2011: Francesco Boldizzoni, *The Poverty of Clio. Resurrecting Economic History* (Princeton 2011)
- Borutta 2016: Manuel Borutta, Braudel in Alger. Die kolonialen Wurzeln der „Méditerranée“ und der „spatial turn“, *Historische Zeitschrift* 303,1, 2016, 1–38
- Bowman – Wilson 2009: Alan K. Bowman – Andrew I. Wilson, *Quantifying the Roman Economy. Integration, Growth, Decline?*, in: Alan K. Bowman – Andrew I. Wilson (Hrsg.), *Quantifying the Roman Economy. Methods and Problems*, *Oxford Studies on the Roman Economy* (Oxford 2009) 3–86
- Braudel 1949: Fernand Braudel, *La méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II* (Paris 1949)
- Bukowiecki – Wulf-Rheidt 2015a: Évelyne Bukowiecki – Ulrike Wulf-Rheidt, I bolli laterizi delle residenze imperiali sul Palatino a Roma, *Römische Mitteilungen* 121, 2015, 311–482
- Bukowiecki – Wulf-Rheidt 2015b: Évelyne Bukowiecki – Ulrike Wulf-Rheidt, *Trasporto e stoccaggio dei laterizi a Roma. Nuove riflessioni in corso*, in: Évelyne Bukowiecki – Rita Volpe – Ulrike Wulf-Rheidt (Hrsg.), *Il laterizio nei cantieri imperiali. Roma e il Mediterraneo. Atti del I workshop „Laterizio“, Roma, 27–28 novembre 2014* (Florenz 2015) 45–49
- Carandini 1979: Andrea Carandini, *L'anatomia della scimmia. La formazione economica della società prima della Capitale. Con un commento alle „Forme che precedono la produzione capitalistica“ dai Grundrisse di Marx*, *Nuova biblioteca scientifica Einaudi* 64 (Turin 1979)
- Carandini 1983: Andrea Carandini, *Columella's Vineyard and the Rationality of the Roman Economy*, *Opus* 2, 1983, 177–204
- Carandini 1985: Andrea Carandini (Hrsg.), *Settefinestre. Una villa schiavistica nell'Etruria romana* (Modena 1985)
- Carandini 1988: Andrea Carandini, *Schiavi in Italia. Gli strumenti pensanti dei Romani fra tarda Repubblica e medio Impero*, *Studi NIS archeologia* 8 (Rom 1988)
- Carandini 1989a: Andrea Carandini, *Italian Wine and African Oil. Commerce in a World Empire*, in: Klavs Randsborg (Hrsg.), *The Birth of Europe. Archaeology*

- and Social Development in the First Millennium A.D., *Analecta Romana Instituti Danici. Supplementum* 16 (Rom 1989) 16–24
- Carandini 1989b: Andrea Carandini, L'economia italica fra Tarda Repubblica e Medio Impero considerata dal punto di vista di una merce. Il vino. Ricordando i tempi dello scavo ostiense, che sembrano così lontani, in: *Amphores romaines et histoire économique. Dix ans de recherche. Actes du Colloque de Sienne* (22–24 mai 1986), *Collection de l'École Française de Rome* 114 (Rom 1989) 505–521
- Carandini 1995: Andrea Carandini, Il latifondo in epoca romana, fra Italia e province, in: *Du latifundium au latifondo. Un héritage de Rome, une création médiévale ou moderne? Actes de la Table ronde internationale du CNRS organisée à l'Université Michel de Montaigne, Bordeaux III, les 17–19 décembre 1992*, *Publications du Centre Pierre Paris* 25 (Paris 1995) 31–36
- Carandini 2002: Andrea Carandini, Introduzione. Risveglio dopo un decennio, in: Andrea Carandini – Franco Cambi (Hrsg.), *Paesaggi d'Etruria. Valle dell'Albegna, valle d'Oro, valle del Chiarone, valle del Tafone. Progetto di ricerca italo-britannico seguito allo scavo di Settefinestre* (Rom 2002) 5–12
- Cella u. a. 2016: Elisa Cella – Maja Gori – Alessandro Pintucci, The Trowel and the Sickel. Italian Archaeology and its Marxist Legacy, *EX NOVO. Journal of Archaeology* 1,1, 2016, 71–83
- Christ 1972: Karl Christ, *Von Gibbon zu Rostovtzeff. Leben und Wirken führender Althistoriker der Neuzeit* (Darmstadt 1972)
- Coarelli 1976: Filippo Coarelli, Ranuccio Bianchi Bandinelli, *Belfagor* 31,4, 1976, 415–446
- Coase 1937: Ronald H. Coase, The Nature of the Firm, *Economica* 4,16, 1937, 386–405
- D'Agostino 1991: Bruno D'Agostino, The Italian Perspective on Theoretical Archaeology, in: Ian Hodder (Hrsg.), *Archaeological Theory in Europe. The Last Three Decades* (London 1991) 52–64
- Dahlheim 2003: Werner Dahlheim, *Geschichte der Römischen Kaiserzeit, Oldenbourg Grundriss der Geschichte* 3 (München 2003)
- de Angelis u. a. 2012: Francesco de Angelis – Jens-Arne Dickmann – Felix Pirson – Ralf von den Hoff, Einführung. „Arte plebea“. Standortbestimmungen in der Diskussion, in: Francesco de Angelis – Jens-Arne Dickmann – Felix Pirson – Ralf von den Hoff (Hrsg.), *Kunst von unten? Stil und Gesellschaft in der antiken Welt von der „arte plebea“ bis heute. Internationales Kolloquium anlässlich des 70. Geburtstags von Paul Zanker*, Rom, Villa Massimo, 8. bis 9. Juni 2007, *Palilia* 27 (Wiesbaden 2012) 7–14
- de Callatay 2005: François de Callatay, The Graeco-Roman Economy in the Super Long-run. Lead, Copper, and Shipwrecks, *Journal of Roman Archaeology* 18,1, 2005, 361–373
- de Callatay 2014: François de Callatay, Long-term Quantification in Ancient History. A Historical Perspective, in: François de Callatay (Hrsg.), *Quantifying the Graeco-Roman Economy and Beyond*, *Pragmateiai* 27 (Bari 2014) 13–27

- de Haas 2017: Tymon C. A. de Haas, The Geography of Roman Italy and Its Implications for the Development of Rural Economies, in: Tymon C. A. de Haas – Gijs Willem Tol (Hrsg.), *The Economic Integration of Roman Italy. Rural Communities in a Globalising World*, Mnemosyne Supplements 404 (Boston 2017) 51–82
- de Haas – Tol 2017: Tymon C. A. de Haas – Gijs Willem Tol (Hrsg.), *The Economic Integration of Roman Italy. Rural Communities in a Globalising World*, Mnemosyne Supplements 404 (Boston 2017)
- DeLaine 1995: Janet DeLaine, The Supply of Building Materials to the City of Rome, in: Neil Christie (Hrsg.), *Settlement and Economy in Italy 1500 BC – AD 1500. Papers of the Fifth Conference of Italian Archaeology* (Oxford 1995) 555–562
- DeLaine 2001: Janet DeLaine, Bricks and Mortar. Exploring the Economics of Building Techniques at Rome and Ostia, in: David J. Mattingly – John Salmon (Hrsg.), *Economies Beyond Agriculture in the Classical World*, Leicester-Nottingham Studies in Ancient Society 9 (London 2001) 230–269
- Denzel 2005: Markus A. Denzel, Konjunkturen im Mittelalter und der Frühen Neuzeit, in: Günther Schulz – Christoph Buchheim – Gerhard Fouquet – Rainer Gömmel – Friedrich-Wilhelm Henning – Karl H. Kaufhold – Hans Pohl (Hrsg.), *Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Arbeitsgebiete – Probleme – Perspektiven*, Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beihefte 169 (München 2005) 191–217
- Diebolt 2011: Claude Diebolt, The Stakes of Cliometrics in Ancient History. Historical Social Research = Historische Sozialforschung 36,3, 2011, 350–361
- Drexhage u. a. 2002: Hans-Joachim Drexhage – Heinrich Konen – Kai Ruffing, Die Wirtschaft der römischen Kaiserzeit in der modernen Deutung. Einige Überlegungen, in: Karl Strobel (Hrsg.), *Die Ökonomie des Imperium Romanum. Strukturen, Modelle und Wertungen im Spannungsfeld von Modernismus und Neoprimitivismus*. Akten des 3. Trierer Symposiums zur antiken Wirtschaftsgeschichte, *Pharos* 17 (St. Katharinen 2002) 1–66
- Duncan-Jones 1990: Richard Duncan-Jones, *Structure and Scale in the Roman Economy* (Cambridge 1990)
- Dyson 2003: Stephen L. Dyson, *The Roman Countryside* (London 2003)
- Erdkamp 2016: Paul Erdkamp, Economic Growth in the Roman Mediterranean World. An Early Good-bye to Malthus?, *Explorations in Economic History* 60, 2016, 1–20
- Finley 1965: Moses I. Finley, Technical Innovation and Economic Progress in the Ancient World, *The Economic History Review* 18,1, 1965, 29–45
- Finley 1971a: Moses I. Finley, *Archaeology and History*, *Daedalus* 100,1, 1971, 168–186
- Finley 1971b: Moses I. Finley, Aristoteles und ökonomische Analyse, *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte = Economic History Yearbook* 12,2, 1971, 87–107
- Finley 1973: Moses I. Finley, *The Ancient Economy*, *Sather Classical Lectures* 43 (Berkeley 1973)

- Finley 1979: Moses I. Finley (Hrsg.), *The Bücher-Meyer-Controversy* (New York 1979)
- Finley 1983: Moses I. Finley, *Ancient Society*, in: Thomas B. Bottomore (Hrsg.), *A Dictionary of Marxist Thought* (Oxford 1983) 19–23
- Fless 2002: Friederike Fless, *Rotfigurige Keramik als Handelsware. Erwerb und Gebrauch attischer Vasen im mediterranen und pontischen Raum während des 4. Jhs. v. Chr.*, *Internationale Archäologie* 71 (Rahden/Westf. 2002)
- Franceschini 2018: Mariachiara Franceschini, *Attische Mantelfiguren. Relevanz eines standardisierten Motivs der rotfigurigen Vasenmalerei*, *Zürcher Archäologische Forschungen* 5 (Rahden/Westf. 2018)
- Gates-Foster 2016: Jennifer Gates-Foster, *Finley and Archaeology*, in: Daniel Jew – Robin Osborne – Michael Scott (Hrsg.), *M. I. Finley. An Ancient Historian and his Impact* (Cambridge 2016) 227–249
- Geraghty 2007: Ryan M. Geraghty, *The Impact of Globalization in the Roman Empire, 200 BC – AD 100*, *The Journal of Economic History* 67,4, 2007, 1036–1061
- Giardina 1986: Andrea Giardina (Hrsg.), *Società romana e impero tardoantico 1. Istituzioni, ceti, economie* (Rom 1986)
- Giardina – Schiavone 1981: Andrea Giardina – Aldo Schiavone (Hrsg.), *Società romana e produzione schiavistica* (Bari 1981)
- Gottschalk – Broyer 2004: Marion Gottschalk – Sylvain Broyer, *Einleitung*, in: Bertram Schefold (Hrsg.), *Wirtschaftssysteme im historischen Vergleich*, *Schriften der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main* 18 (Stuttgart 2004) 15–69
- Greene 1986: Kevin Greene, *The Archaeology of the Roman Economy* (London 1986)
- Greene 2000: Kevin Greene, *Technological Innovation and Economic Progress in the Ancient World. M. I. Finley Reconsidered*, *Economic History Review* 53,1, 2000, 29–59
- Greene 2005: Kevin Greene, *Roman Pottery. Models, Proxies and Economic Interpretation*, *Journal of Roman Archaeology* 18,1, 2005, 34–57
- Greene 2006: Kevin Greene, *Archaeological Data and Economic Interpretation*, in: Peter F. Bang – Mamoru Ikeguchi – Hartmut G. Ziche (Hrsg.), *Ancient Economies, Modern Methodologies. Archaeology, Comparative History, Models and Institutions*, *Pragmateiai* 12 (Bari 2006) 109–136
- Guidi 2002: Alessandro Guidi, *An Italian Perspective*, in: Peter F. Biehl – Alexander Gramsch – Arkadiusz Marciniak (Hrsg.), *Archäologien Europas. Geschichte, Methoden und Theorien*, *Tübinger Archäologische Taschenbücher* 3 (Münster 2002) 353–360
- Günther 2014: Sven Günther, *Framing the Financial Thoughts of Aeneas Tacticus. New Approaches of Theory to Economic Discourses in Antiquity*, *Journal of Ancient Civilizations* 29, 2014, 77–86
- Günther 2016: Sven Günther, *Sonderwirtschaftszonen. Antike Konzeptionen und Konstruktionen am Beispiel des Piräus*, in: Kerstin Droß-Krüpe – Sabine

- Föllinger – Kai Ruffing (Hrsg.), *Antike Wirtschaft und ihre kulturelle Prägung*, *Philippika* 98 (Wiesbaden 2016) 113–130
- Günther 2017: Sven Günther, *Research Survey. The Ancient Economy – New Studies and Approaches*. Introduction, *Journal of Ancient Civilizations* 32,1, 2017, 55–68
- Haug 2011: Annette Haug, *Handwerkerszenen auf attischen Vasen des 6. und 5. Jhs. v. Chr. Berufliches Selbstbewusstsein und sozialer Status*, *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 126, 2011, 1–31
- Hauptert 2016: Michael Hauptert, *History of Cliometrics*, in: Claude Diebolt – Michael Hauptert (Hrsg.), *Handbook of Cliometrics* (Berlin 2016) 3–32
- Hedtke 2014: Reinhold Hedtke, *Wirtschaftssoziologie. Eine Einführung* (Konstanz 2014)
- Heichelheim 1930: Fritz M. Heichelheim, *Wirtschaftliche Schwankungen der Zeit von Alexander bis Augustus, Beiträge zur Erforschung der wirtschaftlichen Wechsellagen Aufschwung, Krise, Stockung* 3 (Jena 1930)
- Heising 2015: Alexander Heising, *Reception and History of Research in the Roman Provinces of Germany*, in: James Simon – Stefan Krmnicek (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Archaeology of Roman Germany* (Oxford 2015) 520–546
- Hesse 2013: Jan-Otmar Hesse, *Wirtschaftsgeschichte. Entstehung und Wandel der modernen Wirtschaft, Historische Einführungen* 15 (Frankfurt a. M. 2013)
- Hingley 2015: Richard Hingley, *Post-colonial and Global Rome. The Genealogy of Empire*, in: Martin Pitts – Miguel John Versluys (Hrsg.), *Globalisation and the Roman World. World History, Connectivity and Material Culture* (Cambridge 2015) 32–46
- Hitchner 2008: R. Bruce Hitchner, *Globalization Avant la Lettre. Globalization and the History of the Roman Empire*, *New Global Studies* 2,2, 2008, 1–12
- Hobson 2014: Matthew S. Hobson, *A Historiography of the Study of the Roman Economy. Economic Growth, Development, and Neoliberalism*, in: Hannah Platts – John Pearce – Caroline Barron – Jason Lumdock – Justin Yoo (Hrsg.), *TRAC 2013. Proceedings of the Twenty-third Annual Theoretical Roman Archaeology Conference Which Took Place at King's College London 4–6 April 2013* (Oxford 2014) 11–26
- Hobson 2016: Matthew S. Hobson, *Needs, Wants, and Unwelcome Disciples. Neo-classical Economics and the Ancient Mediterranean*. Rez.: Donal W. Jones, *Economic Theory and the Ancient Mediterranean* (Chichester 2014), *Journal of Roman Archaeology* 29, 2016, 688–691
- Hölscher 1987: Tonio Hölscher, *Römische Bildsprache als semantisches System*, *Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse* 1987/2 (Heidelberg 1987)
- Hopkins 1980: Keith Hopkins, *Taxes and Trade in the Roman Empire*, *The Journal of Roman Studies* 70, 1980, 101–125
- Horden – Purcell 2000: Peregrine Horden – Nicholas Purcell, *The Corrupting Sea. A Study of Mediterranean History* (Malden, MA 2000)

- Iacono 2014: Francesco Iacono, A Pioneering Experiment. *Dialoghi di Archeologia between Marxism and Political Activism*, *Bulletin of the History of Archaeology* 24, 2014, Art. 5
- Jew u. a. 2016: Daniel Jew – Robin Osborne – Michael Scott (Hrsg.), M. I. Finley. *An Ancient Historian and his Impact* (Cambridge 2016)
- Jongman 1988: Willem Jongman, *The Economy and Society of Pompeii*, *Dutch Monographs on Ancient History and Archaeology* 4 (Amsterdam 1988)
- Jongman 2007: Willem Jongman, *Gibbon Was Right. The Decline and Fall of the Roman Economy*, in: Olivier Hekster – Gerda D. Kleijn – Daniëlle Slootjes (Hrsg.), *Crises and the Roman Empire. Proceedings of the Seventh Workshop of the International Network Impact of Empire*, Nijmegen, June 20–24, 2006, *Impact of Empire* 7 (Leiden 2007) 183–201
- Jongman 2009: Willem Jongman, *Archaeology, Demography, and Roman Economic Growth*, in: Alan K. Bowman – Andrew I. Wilson (Hrsg.), *Quantifying the Roman Economy. Methods and Problems*, *Oxford Studies on the Roman Economy* 1 (Oxford 2009) 115–126
- Jongman 2014a: Willem Jongman, *The New Economic History of the Roman Empire*, in: François de Callataÿ (Hrsg.), *Quantifying the Graeco-Roman Economy and Beyond*, *Pragmateiai* 27 (Bari 2014) 169–188
- Jongman 2014b: Willem Jongman, *Why Modern Economic Theory Applies, Even to the Distant Roman Past*, in: Hannah Platts – John Pearce – Caroline Barron – Jason Lumdock – Justin Yoo (Hrsg.), *TRAC 2013. Proceedings of the Twenty-third Annual Theoretical Roman Archaeology Conference Which Took Place at King's College London 4–6 April 2013* (Oxford 2014) 27–36
- Jongman 2017: Willem Jongman, *Das römische Wirtschaftswunder und sein Zusammenbruch*, in: Armin Eich – Stefan Freund – Meike Rühl – Christoph Schubert (Hrsg.), *Das dritte Jahrhundert. Kontinuitäten, Brüche, Übergänge. Ergebnisse der Tagung der Mommsen-Gesellschaft am 21.–22.11.2014 an der Bergischen Universität Wuppertal*, *Palingenesia* 108 (Stuttgart 2017) 35–55
- Jongman 2019: Willem Jongman, *The Economic Archaeology of Roman Economic Performance*, in: Philip Verhagen – Jamie Joyce – Mark R. Groenhuijzen (Hrsg.), *Finding the Limits of the Limes. Modelling Demography, Economy and Transport on the Edge of the Roman Empire, Simulating the Past* (Cham 2019) 95–107
- Kay 2014: Philip Kay, *Rome's Economic Revolution*, *Oxford Studies on the Roman Economy* 7 (Oxford 2014)
- Kehoe u. a. 2015: Dennis P. Kehoe – David M. Ratzan – Uri Yiftach (Hrsg.), *Law and Transaction Costs in the Ancient Economy, Law and Society in the Ancient World* (Ann Arbor 2015)
- Kerig 2013a: Tim Kerig, *Introducing Economic Archaeology. Examples from Neolithic Agriculture and Hallstatt Princely Tombs*, in: Tim Kerig – Andreas Zimmermann (Hrsg.), *Economic Archaeology. From Structure to Performance in European Archaeology*, *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 237 (Bonn 2013) 13–28

- Kerig 2013b: Tim Kerig, Wirtschaft. Struktur und Leistung in frühen Gesellschaften, in: Manfred K. H. Eggert – Ulrich Veit (Hrsg.), *Theorie in der Archäologie. Zur jüngeren Diskussion in Deutschland*, Tübinger Archäologische Taschenbücher 10 (Münster 2013) 139–191
- Kerig – Zimmermann 2013: Tim Kerig – Andreas Zimmermann (Hrsg.), *Economic Archaeology. From Structure to Performance in European Archaeology*, Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 237 (Bonn 2013)
- Kloft 2005: Hans Kloft, Die Ökonomie als Herausforderung. Beobachtungen zu einer antiken Wirtschaftsgeschichte in der DDR, in: Isolde Stark (Hrsg.), Elisabeth Charlotte Welskopf und die Alte Geschichte der DDR. Beiträge der Konferenz vom 21. bis 23. November 2002 in Halle/Saale (Stuttgart 2005) 134–152
- Kockel 1993: Valentin Kockel, Porträtreliefs stadtrömischer Grabbauten. Ein Beitrag zur Geschichte und zum Verständnis des spätrepublikanisch-frühkaiserzeitlichen Privatporträts, Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur 12 (Mainz 1993)
- Kremser 2016: Christian E. W. Kremser, Wachstumstheorie und Geschichtsphilosophie. Die Theorie des institutionellen Wandels nach Douglass C. North, Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 103,1, 2016, 34–54
- Launaro 2016: Alessandro Launaro, Finley and the Ancient Economy, in: Daniel Jew – Robin Osborne – Michael Scott (Hrsg.), M. I. Finley. An Ancient Historian and his Impact (Cambridge 2016) 210–226
- Lewit 2004: Tamara Lewit, Villas, Farms and the Late Roman Rural Economy (Third to Fifth Centuries AD), British Archaeological Reports. International Series 568 (Oxford 2004)
- Lo Cascio 2005: Elio Lo Cascio, La „New Institutional Economics“ e l’economia imperiale romana, in: Mario Pani (Hrsg.), *Storia romana e storia moderna. Fasi in prospettiva* (Bari 2005) 69–83
- Lo Cascio 2017: Elio Lo Cascio, Die neue Wirtschaftsgeschichte des Römischen Reiches, Beiträge zur Wirtschaftsarchäologie 1 (Bonn 2017)
- Lo Cascio – Malanima 2014: Elio Lo Cascio – Paolo Malanima, Ancient and Pre-modern Economies. GDP in Roman Empire and Early Modern Europe, in: François de Callataÿ (Hrsg.), *Quantifying the Graeco-Roman Economy and Beyond*, Pragmateiai 27 (Bari 2014) 229–251
- Marcone 2010: Arnaldo Marcone, L’agricoltura antica. Progresso tecnico sviluppo economico e letteratura scientifica, *Technai* 1, 2010, 13–21
- Marx 2006: Karl Marx, Ökonomische Manuskripte 1857/58, Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) 2, 1 (Berlin 2006)
- Marzano 2017: Annalisa Marzano, Classical Archaeology and the Ancient Economy, in: Achim Lichtenberger – Rubina Raja (Hrsg.), *The Diversity of Classical Archaeology*, Studies in Classical Archaeology 1 (Turnhout 2017) 101–113
- Maschek 2016: Dominik Maschek, Quantifying Monumentality in a Time of Crisis. Building Materials, Labour Force and Building Costs in Late Republican Central Italy, in: Janet DeLaine – Stefano Camporeale – Hélène Dessales – Antonio Pizzo (Hrsg.), *Man-made Materials, Engineering and Infrastructure*.

- Proceedings of the 5th International Workshop on the Archeology of Roman Construction, Oxford, April 11.12, 2015, *Anejos de Archivo Español de Arqueología* 77 (Madrid 2016) 317–329
- Mazza 1976: Mario Mazza, *Marxismo e storia antica. Note sulla storiografia marxista in Italia*, *Studi storici* 17,2, 1976, 95–124
- McConnell u. a. 2018: Joseph R. McConnell – Andrew I. Wilson – Andreas Stohl – Monica M. Arienzo – Nathan J. Chellman – Sabine Eckhardt – Elisabeth M. Thompson – A. Mark Pollard – Jørgen P. Steffensen, Lead Pollution Recorded in Greenland Ice Indicates European Emissions Tracked Plagues, Wars, and Imperial Expansion During Antiquity, *PNAS. Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America* 115,22, 2018, 5726–5731
- Meikle 2005: Scott Meikle, *Finley on Ancient „Economic“ Literature*, *Mediterraneo antico* 8,1, 2005, 19–37
- Mielsch 1997: Harald Mielsch, *Die römische Villa. Architektur und Lebensform* (München 1997)
- Mises 1940: Ludwig von Mises, *Nationalökonomie. Theorie des Handelns und Wirthschaftens* (Genf 1940)
- Mölders 2009: Doreen Mölders, „Money Is What Money Does“ – oder doch mehr. Zum Umgang mit dem Begriff ‚Geld‘ in der ur- und frühgeschichtlichen Literatur, in: Susanne Grunwald – Julia K. Koch – Doreen Mölders – Ulrike Sommer – Sabine Wolfram (Hrsg.), *ARTeFACT. Festschrift für Sabine Rieckhoff zum 65. Geburtstag*, *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 172 (Bonn 2009) 297–310
- Mölders 2014: Doreen Mölders, *Wirtschaftsarchäologie*, in: Doreen Mölders – Sabine Wolfram (Hrsg.), *Schlüsselbegriffe der Prähistorischen Archäologie*, *Tübinger Archäologische Taschenbücher* 11 (Münster 2014) 315–319
- Momigliano 1966: Arnaldo Momigliano, *Studies in Historiography* (London 1966)
- Morel 2007: Jean-Paul Morel, *Early Rome and Italy*, in: Walter Scheidel – Ian Morris – Richard P. Saller (Hrsg.), *The Cambridge Economic History of the Greco-Roman World* (Cambridge 2007) 487–510
- Morris – Manning 2005: Ian Morris – Joseph G. Manning, *The Economic Sociology of the Ancient Mediterranean World*, in: Neil J. Smelser – Richard Swedberg (Hrsg.), *The Handbook of Economic Sociology* ²(Princeton 2005) 131–160
- Nappo 2019: Dario Nappo, *Primitivistic Quantification. An Infantile Disorder*, in: Marco Maiuro – Giovanna D. Merola – Mauro de Nardis – Gianluca Soricelli (Hrsg.), *Uomini, istituzioni, mercati. Studi di storia per Elio Lo Cascio*, *Pragmateiai* 30 (Bari 2019) 525–532
- Neudecker 1988: Richard Neudecker, *Die Skulpturenausstattung römischer Villen in Italien, Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur* 9 (Mainz 1988)

- North 1988: Douglass C. North, *Theorie des institutionellen Wandels. Eine neue Sicht der Wirtschaftsgeschichte, Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften* 56 (Tübingen 1988)
- North 1992: Douglass C. North, *Institutionen, institutioneller Wandel und Wirtschaftsleistung, Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften* 76 (Tübingen 1992)
- North 2005: Douglass C. North, *Understanding the Process of Economic Change, The Princeton Economic History of the Western World* (Princeton 2005)
- O'Halloran 2019: Barry O'Halloran, *The Political Economy of Classical Athens. A Naval Perspective, Mnemosyne Supplements* 425 (Leiden 2019)
- Parker 1992: Anthony John Parker, *Ancient Shipwrecks of the Mediterranean and the Roman Provinces, British Archaeological Reports. International Series* 580 (Oxford 1992)
- Parsons – Smelser 1956: Talcott Parsons – Neil J. Smelser, *Economy and Society. A Study in the Integration of Economic and Social Theory* (London 1956)
- Pasieka 2017: Paul P. Pasieka, *Crisis, Marxism and Reconstruction of Time*, in: Roberta Cascino – Francesco de Stefano – Antonella Lepone – Chiara M. Marchetti (Hrsg.), *TRAC 2016. Proceedings of the Twenty-sixth Annual Theoretical Roman Archaeology Conference. Sapienza University of Roma, 16th-19th March 2016* (Rom 2017) 165–178
- Pasieka 2021: Paul P. Pasieka, *Wirtschaft und Alltag. Theoretisch-methodische Überlegungen zu ihren Wechselbeziehungen in wissenschaftlichen Rekonstruktionen*, in: Rudolf Haensch – Philipp von Rummel (Hrsg.), *Himmelwärts und erdverbunden? Religiöse und wirtschaftliche Aspekte spätantiker Lebensrealität. Forschungscluster 7. Lebensrealitäten in der Spätantike, Menschen – Kulturen – Traditionen* 16 (Rahden/Westf. 2021) 155–170
- Pasieka 2023: Paul P. Pasieka, *Von Blüten und Krisen. Eine wirtschaftsarchäologische Studie zum kaiserzeitlichen Südetrurien, Archäologische Forschungen* 42 (Wiesbaden 2023)
- Patterson 1987: John R. Patterson, *Crisis. What Crisis? Rural Change and Urban Development in Imperial Appennine Italy, Papers of the British School at Rome* 55, 1987, 115–147
- Pitts – Versluys 2015: Martin Pitts – Miguel John Versluys (Hrsg.), *Globalisation and the Roman World. World History, Connectivity and Material Culture* (Cambridge 2015)
- Pleket 1990: Harry W. Pleket, *Wirtschaft*, in: Friedrich Vittinghoff (Hrsg.), *Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1. Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte in der römischen Kaiserzeit* (Stuttgart 1990) 25–160
- Plumpe 2008: Werner Plumpe, *Wirtschaftsgeschichte zwischen Ökonomie und Geschichte. Ein historischer Abriss*, in: Werner Plumpe (Hrsg.), *Wirtschaftsgeschichte, Basistexte Geschichte* 2 (Stuttgart 2008) 7–40
- Plumpe 2009: Werner Plumpe, *Ökonomisches Denken und wirtschaftliche Entwicklung. Zum Zusammenhang von Wirtschaftsgeschichte und historischer*

- Semantik der Ökonomie, Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte = Economic History Yearbook 50,1, 2009, 27–52
- Polanyi 1944: Karl Polanyi, *The Great Transformation* (New York 1944)
- Polanyi 1977: Karl Polanyi, *The Livelihood of Man, Studies in Social Discontinuity* (New York 1977)
- Räuchle 2018: Viktoria Räuchle, Soll das Grab den Meister loben. Berufsdarstellungen auf griechischen Grabreliefs, in: Christiane Nowak – Lorenz Winkler-Horaček (Hrsg.), *Auf der Suche nach der Wirklichkeit. Realismen in der griechischen Plastik. Ausstellungskatalog Berlin* (Berlin 2018) 153–172
- Reinard 2017: Patrick Reinard, Research Survey. The Ancient Economy – New Studies and Approaches. Ancient Rome (Including Greco-Roman Egypt), *Journal of Ancient Civilizations* 32,1, 2017, 83–106
- Remesal Rodríguez 2008: José Remesal Rodríguez, Provincial Interdependence in the Roman Empire. An Explanatory Model of Roman Economy, in: Pedro Paulo A. Funari – Renata S. Garraffoni – Bethany L. Letalien (Hrsg.), *New Perspectives on the Ancient World. Modern Perceptions, Ancient Representations, British Archaeological Reports. International Series 1782* (Oxford 2008) 155–159
- Rostovtzeff 1926: Michail I. Rostovtzeff, *The Social and Economic History of the Roman Empire* (Oxford 1926)
- Rothbard 1973: Murray N. Rothbard, Praxeology as the Method of the Social Sciences, in: Maurice Natanson (Hrsg.), *Phenomenology and the Social Sciences, Northwestern University Studies in Phenomenology and Existential Philosophy* (Evanston 1973) 31–61
- Ruffing 2009: Kai Ruffing, Das Imperium Romanum als Wirtschaftsraum, *Marburger Beiträge zur antiken Handels-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte* 27, 2009, 63–94.
- Ruffing 2012: Kai Ruffing, *Wirtschaft in der griechisch-römischen Antike* (Darmstadt 2012)
- Ruffing 2015: Kai Ruffing, Von der primitivistischen Orthodoxie zum römischen Basar. Die Wirtschaft des Römischen Reiches in der Forschung des ausgehenden 20. und des beginnenden 21. Jahrhunderts, in: Renate Lafer – Karl Strobel (Hrsg.), *Antike Lebenswelten. Althistorische und papyrologische Studien, Altertumswissenschaftliche Studien Klagenfurt* 4 (Berlin 2015) 3–27
- Ruffing 2016: Kai Ruffing, Neue Institutionenökonomik (NIÖ) und Antike Wirtschaft, in: Kerstin Droß-Krüpe – Sabine Föllinger – Kai Ruffing (Hrsg.), *Antike Wirtschaft und ihre kulturelle Prägung = The Cultural Shaping of the Ancient Economy, Philippika* 98 (Wiesbaden 2016) 11–22
- Ruffing 2017: Kai Ruffing, Finanzpolitische und wirtschaftliche Maßnahmen unter Marc Aurel, in: Volker Grieb (Hrsg.), *Marc Aurel. Wege zu seiner Herrschaft* (Gutenberg 2017) 223–249
- Russell 2013: Ben Russell, *Economics of the Roman Stone Trade, Oxford Studies on the Roman Economy* (Oxford 2013)

- Saller 2002: Richard P. Saller, Framing the Debate over Growth in the Ancient Economy, in: Walter Scheidel – Sitta von Reden (Hrsg.), *The Ancient Economy* (New York 2002) 251–270
- Saller 2013: Richard P. Saller, The Young Moses Finley and the Discipline of Economics, in: William V. Harris (Hrsg.), *Moses Finley and Politics*, *Columbia Studies in the Classical Tradition* 40 (Leiden 2013) 49–60
- Schefold 1992: Bertram Schefold, Spiegelungen des antiken Wirtschaftsdenkens in der griechischen Dichtung, in: Hans C. Binswanger – Bertram Schefold (Hrsg.), *Die Darstellung der Wirtschaft und der Wirtschaftswissenschaften und der Belletristik*, *Schriften Verein für Sozialpolitik. Neue Folge* 115,11 (Berlin 1992) 13–89
- Schefold 2011: Bertram Schefold, The Applicability of Modern Economics to Forms of Capitalism in Antiquity. Some Theoretical Considerations and Textual Evidence, *The Journal of Economic Asymmetries* 8,1, 2011, 131–165
- Scheidel 2009: Walter Scheidel, In Search of Roman Economic Growth, *Journal of Roman Archaeology* 22,1, 2009, 46–71
- Scheidel 2016: Walter Scheidel, Measuring Finley’s Impact, in: Daniel Jew – Robin Osborne – Michael Scott (Hrsg.), *M. I. Finley. An Ancient Historian and his Impact* (Cambridge 2016) 270–287
- Scheidel 2017: Walter Scheidel, *The Great Leveler. Violence and the History of Inequality from the Stone Age to the Twenty-First Century* (Princeton 2017)
- Scheidel – Friesen 2009: Walter Scheidel – Steven J. Friesen, The Size of the Economy and the Distribution of Income in the Roman Empire, *The Journal of Roman Studies* 99, 2009, 61–91
- Scheidel u. a. 2007: Walter Scheidel – Ian Morris – Richard P. Saller (Hrsg.), *The Cambridge Economic History of the Greco-Roman World* (Cambridge 2007)
- Schmelzer 2017: Matthias Schmelzer, Die Vermessung ‚der Wirtschaft‘. Konstruktionen und Kontroversen in der internationalen Standardisierung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, 1940er- und 50er-Jahre, in: Jens Maeße – Hanno Pahl – Jan Sparsam (Hrsg.), *Die Innenwelt der Ökonomie. Wissen, Macht und Performativität in der Wirtschaftswissenschaft* (Wiesbaden 2017) 287–310
- Schneider 2009: Helmuth Schneider, Die Erforschung der antiken Wirtschaft vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg. Von A. H. L. Heeren zu M. I. Rostovtzeff, in: Volker Losemann – Kerstin Droß-Krüpe – Sarah Velte (Hrsg.), *Alte Geschichte zwischen Wissenschaft und Politik. Gedenkschrift Karl Christ*, *Philippika* 29 (Wiesbaden 2009) 337–385
- Schneider 2014: Helmuth Schneider, Rostovtzeff, Michael, in: Peter Kuhlmann – Helmuth Schneider – Duncan Smart – Chad M. Schroeder (Hrsg.), *History of Classical Scholarship. A Biographical Dictionary*, *Brill’s New Pauly. Supplements* 6 (Leiden 2014)
- Schneider 2016: Helmuth Schneider, Die Bücher-Meyer Kontroverse, in: Kai Ruffing – Kerstin Droß-Krüpe (Hrsg.), *Antike zwischen Tradition und Moderne. Gesammelte Schriften zur Wirtschafts-, Technik- und Wissenschaftsgeschichte*, *Philippika* 95 (Wiesbaden 2016) 269–292

- Schumpeter 2006: Joseph A. Schumpeter, *History of Economic Analysis* (London 2006)
- Shaw 1993: Brent D. Shaw, *The Early Development of M. I. Finley's Thought. The Heichelheim Dossier*, *Athenaeum* 81, 1993, 177–199
- Shaw – Saller 1981: Brent D. Shaw – Richard P. Saller, Editors' Introduction, in: Brent D. Shaw – Richard P. Saller (Hrsg.), *Economy and Society in Ancient Greece* (London 1981) ix–xxvi
- Siegenthaler 2008: Hansjörg Siegenthaler, *Geschichte und Ökonomie nach der kulturalistischen Wende*, in: Werner Plumpe (Hrsg.), *Wirtschaftsgeschichte, Basistexte Geschichte 2* (Stuttgart 2008) 243–266
- Silver 1995: Morris Silver, *Economic Structures of Antiquity, Contributions in Economics and Economic History 159* (Westport 1995)
- Silver 2007: Morris Silver, *Roman Economic Growth and Living Standards, Ancient Society 37*, 2007, 191–252
- Silver 2016: Morris Silver, *The Role of Slave Markets in Migration from the Near East to Rome*, *Klio* 98,1, 2016, 184–202
- Sommer 2013a: Michael Sommer, *Glocalising an Empire. Rome in the 3rd Century AD*, in: Franco de Angelis (Hrsg.), *Regionalism and Globalism in Antiquity. Exploring their Limits, Colloquia antiqua 7* (Leuven 2013) 341–352
- Sommer 2013b: Michael Sommer, *Wirtschaftsgeschichte der Antike* (München 2013)
- Speich Chassé 2014: Daniel Speich Chassé, *Was zählt der Preis? Dogmengeschichte und Wissensgeschichte der Ökonomie, Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 37*, 2014, 132–147
- Tchernia 2006: André Tchernia, *La crise de l'Italie impériale et la concurrence des provinces, Cahiers du Centre de Recherches Historiques 37*, 2006, 137–156
- Teichner 2016: Felix Teichner, *A Multi-Disciplinary Approach to the Maritime Economy and Palaeo-Environment of Southern Roman Lusitania*, in: Inês V. Pinto – Rui de Almeida – Archer Martin (Hrsg.), *Lusitanian Amphorae. Production and Distribution. Published on the Occasion of the 30th Congress of the Rei Cretariae Romanae Fautores* (Lisbon, 2016), *Roman and Late Antique Mediterranean Pottery 10* (Oxford 2016) 241–255
- Teichner – Peña Cervantes 2010/2011: Felix Teichner – Yolanda Peña Cervantes, *Archäologisches zur Herstellung von Olivenöl und Wein im römischen Hispanien, Bonner Jahrbücher 210/211*, 2010/2011, 375–458
- Temin 2001: Peter Temin, *A Market Economy in the Early Roman Empire, The Journal of Roman Studies 91*, 2001, 169–181
- Temin 2006: Peter Temin, *Estimating GDP in the Early Roman Empire*, in: Elio Lo Cascio (Hrsg.), *Innovazione tecnica e progresso economico nel mondo romano. Atti degli Incontri capresi di storia dell'economia antica* (Capri 13–16 aprile 2003), *Pragmateiai 10* (Bari 2006) 31–54
- Temin 2013: Peter Temin, *The Roman Market Economy* (Princeton 2013)
- Terrenato 1998: Nicola Terrenato, *VI. Fra tradizione e trend. L'ultimo ventennio (1975–1997)*, in: Marcello Barbanera (Hrsg.), *L'archeologia degli italiani*.

- Storia, metodi e orientamenti dell'archeologia classica in Italia (Rom 1998) 175–193
- Terrenato 2001a: Nicola Terrenato, A Tale of Three Cities. The Romanization of Northern Coastal Etruria, in: Simon J. Keay – Nicola Terrenato (Hrsg.), *Italy and the West. Comparative Issues in Romanization* (Oxford 2001) 54–67
- Terrenato 2001b: Nicola Terrenato, The Auditorium Site in Rome and the Origins of the Villa, *Journal of Roman Archaeology* 14, 2001, 5–32
- Terrenato 2005: Nicola Terrenato, „Start the Revolution Without Me“. Recent Debates in Italian Classical Archaeology, in: Peter A. J. Attema – Albert Nijboer – Andrea Zifferero (Hrsg.), *Papers in Italian Archaeology VI. Communities and Settlements from the Neolithic to the Early Medieval Period. Proceedings of the 6th Conference of Italian Archaeology Held at the University of Groningen, Groningen Institute of Archaeology, The Netherlands, April 15–17, 2003*, British Archaeological Reports. International Series 1452 (Oxford 2005) 39–43
- Terrenato 2012: Nicola Terrenato, The Enigma of „Catonian“ Villas. The *De agri cultura* in the Context of Second-century, BC, Italian Architecture, in: Jeffrey A. Becker – Nicola Terrenato (Hrsg.), *Roman Republican Villas. Architecture, Context, and Ideology*, Papers and Monographs of the American Academy in Rome 32 (Ann Arbor 2012) 69–93
- Tietz 2015: Werner Tietz, Hirten, Bauern, Götter. Eine Geschichte der römischen Landwirtschaft (München 2015)
- Toma 2019: Natalia Toma, Marmor – Maße – Monumente. Vorfertigung, Standardisierung und Massenproduktion marmorner Bauteile in der römischen Kaiserzeit, *Philippika* 121 (Wiesbaden 2019)
- Tombrägel 2012: Martin Tombrägel, Die republikanischen Otiumvillen von Tivoli, *Palilia* 25 (Wiesbaden 2012)
- Tombrägel – Bauch 2018: Martin Tombrägel – Julian Bauch, Das unterirdische Stollensystem und die Wassermanagement-Entwicklung der Villa Metro Anagnina, *Archäologischer Anzeiger* 2018,1, 155–182
- Tombrägel u. a. 2023: Martin Tombrägel – Michael Feige – Paul P. Pasieka, Preliminary Remarks on the Economic Development of the Villa Metro Anagnina, in: Martin Bentz – Michael Heinzelmänn (Hrsg.), *Sessions 6–8, Single Contributions, Proceedings of the 19th International Congress of Classical Archaeology. Cologne/Bonn, 22–26 May 2018* 55 (Heidelberg 2023) 563–577
- Trümper 2009: Monika Trümper, *Graeco-Roman Slave Markets. Fact or Fiction?* (Oxford 2009)
- Vallat 1991: Jean-Pierre Vallat, The Place and Role of the Annales School in an Approach to the Roman Rural Economy, in: John Bintliff (Hrsg.), *The Annales School and Archaeology* (Leicester 1991) 73–92
- von Reden 2015: Sitta von Reden, *Antike Wirtschaft, Enzyklopädie der griechisch-römischen Antike* 10 (Berlin 2015)
- Williamson 1981: Oliver E. Williamson, The Economics of Organization. The Transaction Cost Approach, *American Journal of Sociology* 87,3, 1981, 548–577

- Wilson 2006: Andrew I. Wilson, Fishy Business. Roman Exploitation of Marine Resources, *Journal of Roman Archaeology* 19, 2006, 525–537
- Wilson 2009: Andrew I. Wilson, Indicators for Roman Economic Growth. A Response to Walter Scheidel, *Journal of Roman Archaeology* 22, 2009, 71–83
- Wilson 2014: Andrew I. Wilson, Quantifying Roman Economic Performance by Means of Proxies. Pitfalls and Potential, in: François de Callataÿ (Hrsg.), *Quantifying the Graeco-Roman Economy and Beyond*, *Pragmateiai* 27 (Bari 2014) 147–167
- Witcher 2017: Robert E. Witcher, The Global Roman Countryside. Connectivity and Community, in: Tymon C. A. de Haas – Gijs W. Tol (Hrsg.), *The Economic Integration of Roman Italy. Rural Communities in a Globalising World*, *Mnemosyne Supplements* 404 (Boston 2017) 28–50
- Witschel 1999: Christian Witschel, Krise, Rezession, Stagnation? Der Westen des römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr., *Frankfurter althistorische Beiträge* 4 (Frankfurt a. M. 1999)
- Witschel 2001: Christian Witschel, Neue Forschungen zur römischen Landwirtschaft, *Klio* 83,1, 2001, 113–133
- Woolf 2001: Greg Woolf, Regional Productions in Early Roman Gaul, in: David J. Mattingly – John Salmon (Hrsg.), *Economies Beyond Agriculture in the Classical World* (London 2001) 49–66
- Zanker 1975: Paul Zanker, Grabreliefs römischer Freigelassener, *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 90, 1975, 267–315
- Zanker 1987: Paul Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder* (München 1987)
- Zanker 1999: Paul Zanker, Karl Schefold, 26.1.1905–16.4.1999, *Bayerische Akademie der Wissenschaften. Jahrbuch* 1999, 1999, 276–282
- Zein-Elabdin 2009: Eiman O. Zein-Elabdin, Economics, Postcolonial Theory and the Problem of Culture. Institutional Analysis and Hybridity, *Cambridge Journal of Economics* 33,6, 2009, 1153–1167
- Zimmermann 2001: Andreas Zimmermann, Auf der Suche nach einer Wirtschaftsarchäologie. Gesellschaften zwischen sozialer Harmonie und individuellem Gewinnstreben, in: Birgit Gehlen – Martin Heinen – Andreas Tillmann (Hrsg.), *Zeit-Räume. Gedenkschrift für Wolfgang Taute*, *Archäologische Berichte* 14 (Bonn 2001) 19–31

Kontakt

Paul P. Pasieka | Johannes Gutenberg-Universität Mainz | Institut für Altertumswissenschaften | Arbeitsbereich Klassische Archäologie | 55099 Mainz | ppasieka@uni-mainz.de |  <https://orcid.org/0000-0002-6965-6759>